Einzelpreis S 1.70

P. b. b.
Linz, Verlagspostamt Linz 2

Sudetenpost

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft Österreich (SLOe)

6. Jahrgang | 16. April 1960 | Folge 8

Die Stimmung in Deutschland ist besser

Die Skala zwischen Ablehnung und Wohlwollen ist aber noch groß — Kreisky ist optimistisch

LINZ. Besprechungen mit Vertretern der Vertriebenen in Bonn und München, die der Redakteur der „Sudetenpost" auf einer Reise durch Deutschland hatte, eröffneten ihm ein zwiespältiges Bild von der Haltung zu den Ansprüchen der Heimatvertriebenen in Oesterreich an die Deutsche Bundesrepublik. Die Skala der Meinungen reichte von einer völligen Ablehnung österreichischer Ansprüche bis zur wohlwollenden Unterstützung. Einer der Befragten, MdB Richard Reitzner, will sich in der Woche nach dem 9. Mai in Besprechungen mit seinen Gesinnungsfreunden in Oesterreich selbst über den Fragenkomplex eingehend unterrichten. Auch im Lager der CDU herrscht Verständnis dafür, daß Deutschland einen Beitrag an die in Oesterreich lebenden Vertriebenen leisten solle, beginnend mit jenen, die eine deutsche Staatsbürgerschaft erworben haben. Hingegen nahm man bei der Landsmannschaft in München noch den Standpunkt ein, daß Oesterreich von den Vertriebenen Vorteile habe und daher selbst für diese zu sorgen habe.

Aufklärungsarbeit in Deutschland tut not

Bei der Aufklärungsarbeit in der Bundesrepublik werden folgende Gesichtspunkte berücksichtigt werden müssen:

1. In der Bundesrepublik herrscht die Meinung, daß sich Oesterreich an den deutschen Vermögenswerten bereichert habe. Man weist dabei deutlich auf den Komplex der verstaatlichten Industrie hin, der zum großen Teil erst in der Zeit des Anschlusses ins Leben gerufen worden ist (Vöest). Demgegenüber wird darauf zu verweisen sein, daß erstens diese Werke auch mit Steuergeldern aus dem heutigen Oesterreich errichtet worden sind, daß sie zweitens nach dem Kriege zum Teil schrottreif waren und mit ungeheurer Mühe aus österreichischer Kraft wiederaufgebaut worden sind, daß drittens bei der Auslegung der Vermögensgrenze von 10.000 Dollar, die im Staatsvertrage Oesterreich auferlegt worden ist, in dem weitestmöglichen Maße auf deutsche Ansprüche Rücksicht genommen worden ist. Dieses Entgegenkommen wurde nach dem Abschluß der Vermögensverhandlungen von den deutschen Unterhändlern ausdrücklich bedankt.

2. In der Schichtung der Vertriebenen in Oesterreich hat sich eine Spitze an Erwerbsunfähigen ergeben. Insbesondere die nichtdeutschen Aufnahmeländer haben nur gesunde und tüchtige Kräfte aufgenommen, während die Auswanderung für Alte unmöglich war. Selbst bei den Aktionen für die Anwerbung von Arbeitskräften für die Deutsche Bundesrepublik wurde die Mitnahme von Alten erschwert oder ausgeschlossen.

3. Das Gesamtvermögen der österreichischen Sozialversicherungsanstalten wurde im Jahre 1938 an die Reichsversicherungsanstalt in Berlin übertragen und in der Folgezeit auch alle Beiträge dorthin geleistet. Die Reserven waren besonders in der Angestelltenversicherung und in den Sonderversicherungen überaus hoch. Der immobile Vermögensbestand wurde zu einem bedeutenden Teile während des Krieges zerstört. Das Fehlen dieser Reserven bewirkt den Widerstand der Versicherungsanstalten gegen eine Uebernahme von Rentenleistungen an Versicherte, die ihre Prämien nicht in Oesterreich eingezahlt haben.

4. Es war nachweislich nur in den Jahren 1946 und 1947 möglich, von Oesterreich aus Aufenthalt in Deutschland zu nehmen. Von da ab verboten die amerikanischen Besatzungsbehörden in Deutschland die Zuwanderung, und die in Oesterreich die Auswanderung. Nur ein illegaler Grenzübertritt war möglich.

Oesterreich hat von den Vertriebenen profitiert

Zustimmen muß man dem in der Bundesrepublik zu hörenden Argument, daß auch Oesterreich für seine Vertriebenen einen Beitrag zu leisten habe. Hiefür wurde in Bayern ein anschaulicher Beweis gezeigt: In den Jahren von 1949 bis 1955 hat der bayrische Staat für die Schaffung von Arbeitsplätzen für Vertriebene den Betrag von 450 Millionen DM aufgewendet, nicht gerechnet die Beihilfen für den Wohnungsbau. Allein im Jahre 1958 haben aber die Vertriebenen dem Staate 200 Millionen DM an Steuern geleistet. Was innerhalb von sechs Jahren für die Vertriebenen ausgegeben wurde, bringen sie nun innerhalb von zwei bis drei Jahren herein.

Auch in diesem Punkte haben die Vertriebenenverbände in Oesterreich eine Aufgabe: aufzuzeigen, welche Leistungen sie zugunsten der öffentlichen Hand schon erbracht haben und in welchem Verhältnisse diese zu dem Aufwand stehen, der zur Eingliederung notwendig war.

Optimistischer Kreisky

Ueber die deutsch-österreichischen Verhandlungen äußerte sich auch Außenminister Dr. Kreisky in einer Pressekonferenz. Er sagte, daß es beim seinerzeitigen deutschen Vorschlag nicht bleiben werde. Je ein Beamter des Außen- und des Finanzministeriums beider Länder werden anfangs Mai die Materie noch einmal prüfen, dann werden die Finanz- und Außenminister beider Länder einen Akkord erzielen, der vermutlich in der Mitte zwischen den österreichischen Wünschen und dem deutschen Angebot liegen wird. Oesterreich verlangt von Deutschland Beiträge zur Entschädigung von NS-Opfern, Ersatz für die seinerzeit nach Berlin abgerechneten Sozialversicherungsbeiträge und einen Lastenausgleich für die Volksdeutschen, gleich, ob sie inzwischen österreichische oder deutsche Staatsbürger geworden sind.

Die Vertriebenenverbände haben nunmehr die Aufgabe, das Ergebnis dieser Verhandlungen durch Vorlage entsprechenden Beweismaterials zu beeinflussen.

Anklage gegen tschechische Blutrichter

Bundesvorstand der SL sammelt belastendes Material

Am 11. März 1960 ging durch die Bundesdeutsche Presse die Nachricht, in Prag habe man auf einer dreistündigen Pressekonferenz 230 Richter, Staatsanwälte und Justizbeamte der Bundesrepublik beschuldigt, während des Krieges einen „brutalen Terror" ausgeübt und Tausende von Tschechen rechtswidrig zum Tode verurteilt zu haben. Gegen 39 der nach tschechischer Ansicht am schwersten belasteten Richter will man Strafanzeige bei den zuständigen deutschen Gerichten stellen.

Diese Absicht der Prager Stellen, denen es auf Grund der bekannten Ereignisse des Jahres 1945 an der erforderlichen moralischen Berechtigung mangelt, wollen wir mit einer Strafanzeige in Prag gegen die unserer Meinung nach am schwersten belasteten Richter der Tschechoslowakischen Republik beantworten.

Wir bitten daher alle Landsleute, so rasch als möglich, uns unter dem Kennwort „Tschechische Richter" die Namen und Anschriften jener Richter zu benennen, die nach dem 5. Mai 1945 Todesurteile und schwere Kerkerstrafen gegen Deutsche, Magyaren und antikommunistische Tschechen und Slowaken verhängten. Wir bitten auch, uns nach Möglichkeit Abschriften der Urteile zuzusenden.

Alle Meldungen, Zuschriften und Hinweise sind an die Bundesgeschäftsstelle der „Sudetendeutschen Landsmannschaft", München 2, Karlsplatz 11/II, zu richten.

Der Bundesvorstand der SL

In diesem Zusammenhang rufen wir den Artikel 1 des tschechoslowakischen Gesetzes vom 8. Mai 1946 in Erinnerung, der folgenden Wortlaut hat: „Jedes Vergehen, das in der Zeit zwischen dem 30. September 1938 und dem 28. Oktober 1945 (!) begangen wurde und dessen Ziel es war, den Kampf um die Freiheit der Tschechen und Slowaken zu unterstützen — oder die Vergeltung für Aktionen der Besatzungsmächte und ihrer Komplizen darstellte —, ist nicht gesetzwidrig, selbst wenn es ansonsten nach dem Gesetz strafbar wäre."

Der Amerikaner Caroll Reece hat in seiner Rede am 22. April 1958 im US-Repräsentantenhaus dieses Gesetz zitiert und sagte u. a.: „Dieser parlamentarische Beschluß sah eine Generalamnestie für alle Verbrechen (!) gegen Deutsche, Ungarn und antikommunistischen Tschechen und Slowaken vor und gab so diesem Dschungelgesetz nachträglich den Schein der Legalität." HH

Wichtige kommunistische Dokumente entdeckt

München. Die Sudetendeutschen, die zur Zeit das Diffamierungsziel der Prager lügenhaften und gefälschten Broschüren sind, haben zum Gegenschlag ausgeholt: sie spürten die sehr aufschlußreichen Protokolle der KPC, der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei, auf. Zu einem Zeitpunkt, als die Mehrheit der sudetendeutschen Parteien, allerdings erfolglos, noch in der Prager Regierung saß, als ein Adolf Hitler noch nicht an der Macht war und keine reale Möglichkeit hatte, Pläne für eine Zerschlagung der Tschechoslowakei zu schmieden, hatte bereits die KPC auf ihrem VI. Ordentlichen Parteitag im November 1931 ihre Hauptthese vom II. Parteitag (1924), die sie auf Weisung der Komintern beschlossen hatte, bekräftigt und in einer mit großem Beifall aufgenommenen Begrüßung an die KPD zum Ausdrucke gebracht, in der es hieß:

„Diesen Kampf werden wir aktiv unterstützen durch den Kampf für die Sowjetmacht in der Tschechoslowakei, durch den Kampf für das Selbstbestimmungsrecht bis zur Lostrennung für jene Teile der deutschen Nation, welche auf dem Gebiete der Tschechoslowakei leben."

Selbstmordserie unter Bonzen

Prag. Die Selbstmordwelle unter führenden tschechischen Sozialisten reißt nicht ab. Wie erst jetzt bekannt wird, verübte kürzlich der stellvertretende Gewerkschaftspräsident und Direktor des Gewerkschaftsverlages, Abg. Dr. Koktan, einen Selbstmordversuch. Mit einem Messer schnitt er sich die Pulsadern durch und fügte sich einige Stichwunden in der Herzgegend zu. Er wurde schwer verletzt von Familienangehörigen aufgefunden und soll sich gegenwärtig in Bohnitz in einer Irrenanstalt befinden. Bekanntlich verübten erst vor kurzem der Vorsitzende der sozialistischen Partei der CSR, Minister Vlechta, und seine Gattin Selbstmord, indem sie eine Ueberdosis von Schlaftabletten einnahmen.

Volksgerichte in der CSR

Prag. Das Zentralkomitee der KPC hat, wie Radio Prag berichtet, beschlossen, Volksgerichte ins Leben zu rufen, die die ordentlichen Gerichte von kleineren Prozessen entlasten sollen. Wie das ZK mitteilte, soll das Politbüro die Pläne für diese Volksgerichte noch in diesem Jahre vorlegen. In der Entschließung des ZK heißt es, die tschechoslowakische Justiz solle sozialistischer werden. Daher müsse der Einfluß der Arbeiterklasse auf die Gerichte verstärkt werden ...

CSR-Gefangener zurückgekehrt

Wien. Nach einer mehrwöchigen Haft in der CSR ist der 66jährige Franz Stovicek aus Wien von tschechischen Grenzorganen bei Kleinhaugsdorf nach Oesterreich überstellt worden. Der Mann hatte am 24. Februar bei Retz die Grenze überschritten und war kurze Zeit später festgenommen worden.

Ein bedauerlicher Fall

Von Gustav Putz

Am 1. April meldete die Austria-Presse-Agentur: „Das Landesgericht Wien ordnete die Beschlagnahme der Nummer 14 der ‚Wegwarte' an, da deren Leitartikel ‚Europa horch', wie es in der Begründung heißt, nationalsozialistisches Gedankengut in übelster Form verbreite. Ueber gerichtlichem Auftrag wurden der Verfasser des Artikels, der 38jährige Hermann Munk in Innsbruck, und der Verlagsinhaber und Herausgeber der Zeitung, der 67jährige ehemalige Abgeordnete Hans Wagner in Wien, verhaftet. Die Verhaftung erfolgte wegen Verdachtes des Verbrechens nach § 305. Beide Beschuldigte wurden den zuständigen Gerichten eingeliefert."

•

Solange die Gerichte nicht über die Aufrechterhaltung der Beschlagnahme und über die Anklage gegen Verfasser und verantwortlichen Redakteur entschieden haben, ist es gesetzlich verboten, in Druckwerken Vermutungen über die Beweiskraft der Anschuldigung und der Beweismittel anzustellen. Es ist aber nicht nur verboten, sondern auch unfair, zumal die zwei Personen, die über ihre Absichten — die böse Absicht ist zum Tatbestand eines Verbrechens nun einmal unerläßlich — Auskunft geben können, an dieser öffentlichen Aussage gehindert sind. Zu solcher Fairneß ist — wie könnte es anders sein! — die kommunistische Presse natürlich unfähig, daher stempelt sie die beiden Verhafteten schon jetzt zu Staatsfeinden, zu Neonazis und zu Neofaschisten. Obwohl auch sie natürlich nicht weiß, ob das gerichtliche Verfahren mit der Verurteilung der Beschuldigten enden wird oder nicht. Ihre Schreibweise bezweckt nichts anderes, als die Gerichte in einer bestimmten Richtung zu beeinflussen.

•

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Oesterreich hat mit dem Falle nichts zu tun. Hans Wagner ist nicht Angehöriger der SLOe, sondern Obmann des Hauptverbandes sudetendeutscher Landsmannschaften, und es ist bekannt, daß an seiner Person wiederholt die Bemühungen gescheitert sind, die in Oesterreich lebenden Sudetendeutschen in einer Organisation zu vereinigen. Dennoch glaube ich nicht, daß irgendjemand in der SLOe über den Fall Wagner heute Schadenfreude empfinden dürfte. Immer gibt es ja noch Leute, die allzugern auf den kommunistischen Schlager hören, daß die Sudetendeutschen durch die Bank Nazis waren, die die Tschechen grausam unterdrückten und deswegen sehr zu Recht aus ihrem Lande ausgetrieben wurden. Wenn österreichische Behörden einen Sudetendeutschen wegen Verbreitung nationalsozialistischen Gedankengutes verfolgen, sind für manche Leute (und leider nicht für wenige) alle Sudetendeutschen als Nazis entlarvt.

•

Der Fall Wagner kommt uns um so weniger zu paß, als weit über Oesterreich hinaus schon die bloße Vertretung des Heimatanspruches als Revanchismus verschrien wird. Ich traute meinen Ohren nicht, als ich dieser Tage in der Zentrale der SPD in Bonn den Sachbearbeiter für Ostfragen, Stephan Thomas, im Zusammenhange mit dem Fall Oberländer auch den Namen Seebohm nennen hörte. Thomas konnte zwar nicht behaupten, daß Seebohm ein Nationalsozialist gewesen sei oder daß er sich in besonderem Maße für die Nazis betätigt habe, aber seine Reden, insbesondere die zum 4. März 1960 in Hamburg, habe ihn als einen Revanchisten ausgewiesen. Zu meiner Genugtuung konnte ich zwar feststellen, daß diese Meinung des SPD-Referenten durchaus nicht von maßgebenden Vertriebenen-Abgeordneten seiner Partei geteilt wird, aber die Neigung, den sudetendeutschen Heimatanspruch als Ausfluß nazistischer Gesinnung zu denunzieren, ist vorhanden. Und je weicher die Linie gegenüber dem Osten wird, desto mehr werden die Sudeten-

deutschen „Verbrecher", wenn sie über die Linie hinwegschauen, hinter der ihre einstige Heimat lag.

*

Dazu muß, wie immer man sich die Lösung des Heimatanspruches vorstellt, gesagt werden: Die Austreibung der Deutschen, auch wenn sie im Potsdamer Abkommen der vier Alliierten festgelegt war, ist im Widerspruch zu den Menschenrechten. Zwar wurde die Charta dieser Menschenrechte von der UNO erst später niedergelegt, aber ein Menschenrecht ist ein Menschenrecht, ob es niedergeschrieben ist oder nicht, ob es anerkannt ist oder nicht. Die Austreibung der Sudetendeutschen ist ebenso durch unwahre Angaben erschlichen worden, wie nach dem ersten Weltkriege die Vereinigung der deutschen Gebiete Böhmens, Mährens und Schlesiens mit dem tschechischen Nationalstaat. Sie ist auch deshalb nicht rechtens, weil der zweite, wesentliche Teil ihres Vollzuges fehlt: Wenn es schon überhaupt erlaubt ist, Menschen aus ihrer Heimat auszusiedeln, so kann man dies nicht ohne Entschädigung für das unbewegliche und bewegliche Gut tun, das sie zurücklassen müssen. Es wird sich in der ganzen freien Welt kein Völkerrechtler finden, der die entschädigungslose Austreibung als einen Rechtsakt erklären könnte.

*

Das soll gesagt sein, um Vermengungen im Zusammenhang mit der Verfolgung der „Wegwarte" und ihres Herausgebers hintanzuhalten. Daß Wagner seit geraumer Zeit seine Zeitung weniger in den Dienst der Heimatvertriebenen gestellt hat, als in den krauser Gedankengänge, daß er offensichtlich die Führung des Blattes aus der Hand gegeben hat, war sehr bedauerlich. Denn die „Wegwarte" hat seinerzeit in den Unverstand weiter österreichischer Kreise Breschen für das Vertriebenenproblem geschlagen. Es können auch heute nicht genug Kräfte für die sachliche Vertretung der Vertriebeneninteressen eingesetzt werden. Die Vertriebenenpresse hat spezielle, ziemlich eng umrissene Aufgaben. Sie hat aber auch eine besonders große Verantwortung, ihr ist zur Pflicht gemacht, die Sache der Vertriebenen so zu vertreten, daß der Anspruch im österreichischen Volk verstanden wird. Fingerspitzengefühl ist sowieso ein Berufserfordernis für einen Journalisten, für einen aber, der sich um die heikle und leicht Mißverständnissen ausgesetzte Frage des Heimatanspruches zu bemühen hat, in ganz besonderem Maße. Man hatte nicht das Gefühl, daß in der „Wegwarte" dieses Fingerspitzengefühl immer vorhanden gewesen wäre.

*

Das aber hat mit der strafrechtlichen Verfolgung des Blattes und seines Herausgebers nichts zu tun. Ob ein schuldhaftes Vergehen aus böser Absicht vorliegt, werden objektive Richter zu beurteilen haben. Ihrem Urteile kann nicht vorgegriffen, in das Verfahren soll nicht eingegriffen werden.

CHRISTOF ODÖRFER
Eisengroßhandlung
GRAZ, GRIESGASSE 14-16

Bundespräsident Schärf — 70 Jahre

Wien. Am 20. April vollendet Oesterreichs Bundespräsident Dr. Adolf Schärf das 70. Lebensjahr. Er ist der dritte Sudetendeutsche, der zur höchsten Würde in Oesterreich aufgestiegen ist. Gleich Karl Renner stammt Adolf Schärf aus Südmähren, sein Geburtsort ist Nikolsburg.

An hervorragender Stelle hat Bundespräsiden in der zweiten Republik den Vertriebenen allzeit Verständnis entgegengebracht und aus seiner sozialen Grundhaltung heraus das schwierige Werk der Eingliederung in den beschränkten Grenzen der Möglichkeit wohlwollend unterstützt.

SEIT 1798
IM DIENSTE DER VOLKSGESUNDHEIT
HUNDERTTAUSENDE HABEN SICH BEREITS DER BETREUUNG DER MERKUR ANVERTRAUT
DIE ANSTALT BELEGT GEGENWÄRTIG TÄGLICH DURCHSCHNITTLICH 750 BIS 800 BETTEN AUF IHRE KOSTEN IN DER II. VERPFLEGSKLASSE
HEILKOSTENTARIFE FÜR JEDERMANN UND ZUSATZVERSICHERUNG FÜR SOZIAL-VERSICHERTE
MERKUR
WECHSELSEITIGE KRANKENVERSICHERUNGS-ANSTALT
HAUPTANSTALT GRAZ
LANDES- UND BEZIRKSSTELLEN IM GESAMTEN BUNDESGEBIET

Eine Herausforderung für Sudetendeutsche

Eigenartige Auswertung diplomatischer Akten in einem Wiener Vortrag

Am Dienstag, 29. März 1960, sprach in einer Roundtable-Konferenz Herr Dr. Johann Wolfgang Bruegel (früher Bluemel), London, bei der Arbeitsgemeinschaft Ost in Wien I (einer vom österreichischen Unterrichtsministerium subventionierten Institution), über das Thema „Deutsch-tschechoslowakische Beziehungen im Lichte der Akten des Auswärtigen Amtes".

Dabei betonte der Vortragende eingangs ausdrücklich, er werde eine objektive Darstellung dieser Beziehungen auf Grund noch nicht ausgewerteten Aktenmaterials bringen. Außerdem unterstrich er die Tatsache, daß man bei historischen Darstellungen nicht in den Fehler der Schwarzweißmalerei verfallen dürfe.

Im Laufe seines Vortrages wurde jedoch bald allen Zuhörern klar, daß die Ausführungen des Vortragenden nicht von jener Objektivität getragen waren, die zu Beginn des Referates versprochen wurde: ganz im Gegenteil. Herr Dr. B. verfiel eben bei seinem eigenen Vortrag in Fehler der Schwarzweißmalerei und stellte bei seiner einseitigen Auswertung des ihm in London zur Verfügung stehenden Materials Behauptungen auf, die selbst den politisch nicht geschulten Zuhörer bald aufhorchen ließ. Der Grundtenor der Ausführungen war die Diffamierung der sudetendeutschen Volksgruppe schlechthin. Herr B. identifizierte sich hiermit mit allen jenen, die in der Austreibung der Sudetendeutschen eine Folge des unnachgiebigen, überspitzten Nationalismus der Sudetendeutschen sehen wollen. Er stellt sich aber auch gleichzeitig auf die Stufe derjenigen, die dieses Unrecht nun in Recht umtaufen wollen. Abgesehen davon, daß es eine Geschmacklosigkeit ist, in einem öffentlichen österreichischen Institut nicht nur die Heimatvertriebenen zu beleidigen, sondern durch eine Verdrehung der Tatsachen bei den österreichischen Zuhörern ein völlig falsches Bild von den wahren Ursachen entstehen zu lassen, muß man sich wundern, daß im Weltflüchtlingsjahr für solche Vorträge keine Politiker oder zumindest unvoreingenommene Historiker, sondern Propagandisten verpflichtet werden.

Die Gründe des deutsch-tschechischen Zerwürfnisses — wenn man es so bezeichnen will — liegen wohl viel tiefer und auch viel weiter zurück, als es Herr B. wahrhaben will. Hassinger schreibt in seinem bekannten Buch über die Tschechoslowakei im Kapitel „Wurzeln und Werden von Volk und Staat" auf Seite 305: „Die tschechische Politik (in der Monarchie) war (zunächst) nicht irredentistisch. Die tschechischen Führer aber, die so hochgestellte (nationale) Hoffnungen hegten, dachten längst nicht mehr an die Gleichberechtigung der Nationalitäten mit den Deutschen und an die Abgrenzung der Nationalitäten. Je mehr Macht ihnen die Entwicklung gab, desto mehr wollten sie haben. Wo sie Herren geworden waren, wie in der Böhmischen Landesverwaltung, da war in der Administrative nichts mehr zu verspüren, und sie tschechisierten rücksichtslos. Von 51 Konzeptsbeamten des Böhmischen Landesausschusses waren 1903 nur drei Deutsche."

Hassinger schreibt an anderer Stelle seines zitierten Buches zur deutschen Frage in der ehemaligen CSR folgendes: „Zum Verständnis der deutschen Frage ist vor allem die Kenntnis der Gesinnung beider Parteien nötig. Unsere Darstellung der Entstehung der Tschechoslowakei und ihrer Verfassung hat gezeigt, daß jene Ereignisse sich ohne, ja gegen den Willen der Deutschen vollzogen haben, unsere Betrachtung der Verhältnisse der Minderheiten, daß die Gefühle, mit denen die Deutschen in den Staat eintraten, der ihnen Autonomie und Selbstbestimmungsrecht verweigerte, der ihnen am 4. März 1919 schwere Blutopfer beifügte, keine freundlichen sein konnten. Verschärft wurden in den ersten Jahren der Republik diese Stimmungen durch die Ausschreitungen der Legionäre und Soldaten im deutschen Gebiet, durch deren gewaltsame ‚Reinigungsarbeit' der deutschen Städte von deutschen Aufschriften, durch Denkmalzerstörungen, durch die Drosselung der öffentlichen Meinung und das Spitzelwesen, durch die Schaffung von Gesetzen und Verordnungen, die gegen deutschen Besitz und deutsches Bildungswesen gerichtet waren, durch die meist übelwollende Methode der Staatsverwaltung, welche auf der ganzen Linie die Deutschen und ihre Sprache aus Aemtern und im öffentlichen Leben zurückdrängte."

Solche Beispiele, wie es in der sogenannten tschechoslowakischen Schweiz aussah, könnte man noch sehr viele, leider zu viele anreihen. Wer sich die Mühe nimmt, dieses Buch Hassingers, das zu einer der bedeutendsten Darstellungen über die Verhältnisse in der CSR zählt — deswegen seinerzeit auch dort verboten war —, durchzulesen, kommt zu wesentlich anderen Erkenntnissen, als dies die bösartige Verdrehung geschichtlicher Tatsachen durch Herrn Dr. B. zuläßt. Aber nicht nur die politische, auch die wirtschaftliche Situation der Sudetendeutschen in der CSR wollte Herr Dr. B. anders gesehen und gewertet haben. Für ihn hat es keine sudetendeutschen Notstandsgebiete gegeben, er will die Not insbesondere in den gebirgigen Teilen unserer Heimat nicht kennen, er wußte nichts von Notlage in den sudetendeutschen Industriegebieten zu berichten.

Wie er darzustellen und zu beweisen versuchte, ging es den Sudetendeutschen in der CSR wirtschaftlich sehr gut, und ihr Fehler sei eben nur der gewesen, daß sie ihre eigenen Lügen von der Notlage ihrer Volksgruppe selbst glaubten. Alle diese vagen Behauptungen sollten mit einigen herausgegriffenen und für die eigene Meinung passenden Berichten des ehemaligen deutschen Botschafters in Prag beleuchtet und bewiesen werden. Es ist dabei mit Bestimmtheit anzunehmen, daß bei Beurteilung und Auswertung des in London befindlichen Aktenmaterials des Auswärtigen Amtes im Hinblick auf die Frage der deutsch-tschechischen Beziehungen ein ganz anderes Bild entstehen würde, wenn dieses Material wirklich objektiv ausgewertet wird. Man kann eben nicht aus einem Nachlaß nur das verwerten, was der politischen Auffassung einiger genehm ist, sondern muß das ganze Material verarbeiten, um der historischen Wahrheit näherzukommen. Von einem Wissenschafter kann man jene saubere Seriosität verlangen, welche die Jünger des Geistes zu allen Zeiten und bei allen Völkern ausgezeichnet haben. Dies konnte man aber beim Vortrag des Herrn Dr. B. leider nicht feststellen.

Lord Runciman als einen Ignoranten, die ehemalige Partei Henleins als eine profilierte Nazipartei zu erklären, die sie zumindest bis März 1938 nicht war, sind Behauptungen, die eben jede saubere wissenschaftliche Kleinarbeit vermissen lassen.

Es ist bedauerlich, daß ein österreichisches wissenschaftliches Institut Herrn Dr. B. eingeladen hat, ausgerechnet über die deutsch-tschechischen Beziehungen zu sprechen. Aber vielleicht spricht dort einmal in nächster Zeit auch der Tauwetter-Spezialist Ilja Ehrenburg über die Neugestaltung des mitteleuropäischen Raumes und wirksame Methoden, wie man die Heimatvertriebenen aus der CSR und deren Probleme liquidieren kann. Michel

Oberländer vorläufig auf Urlaub

Untersuchungsausschuß des deutschen Bundestages — Pensionierung steht bevor

BONN (E. B.) Die Tage des Vertriebenen-Ministers Prof. Dr. Theodor Oberländer scheinen gezählt. Der Minister hat einen Urlaub angetreten, von dem er aller Wahrscheinlichkeit nach nicht mehr in sein Amt zurückkehren wird. Am 1. Mai tritt der Minister in das pensionsfähige Alter ein, um diesen Termin herum wird er aus seinem Amte scheiden.

Im Bundestag haben die Sozialdemokraten einen Antrag eingebracht, durch einen Untersuchungsausschuß die Anwürfe gegen Oberländer untersuchen zu lassen. Die SPD verfügt allein über genügend Stimmen, um den Ausschuß durchzusetzen. Das Ergebnis der Untersuchung wird aber von der sozialdemokratischen Parteispitze schon heute vorweggenommen, indem Oberländer als untragbar und unhaltbar bezeichnet wird. Obwohl man über das Judenmassaker von Lemberg und die Beteiligung Oberländers keine Gewißheit hat, glaubt man, daß die schriftlichen Auslassungen Oberländers zum Nationalsozialismus hinreichen, ihn zu einem Belasteten zu stempeln. Auf der CDU-Seite hingegen ist man geneigt, Oberländers Verantwortung hinzunehmen, daß nationalsozialistische Schriftleiter seine schriftlichen Darstellungen verfälscht hätten.

Auch wenn der Untersuchungsausschuß nicht zu Ergebnissen kommt, die den Minister belasten, ist sein Rücktritt offenbar schon beschlossene Tatsache, weil das westliche Echo auf die Oberländer-Veröffentlichungen eine Atmosphäre geschaffen hat, die für die Bundesrepublik vor der Gipfelkonferenz unangenehm ist. Die Geschäfte des Vertriebenen-Ministers führt vorläufig Staatssekretär Doktor Nahm. Ueber die Nachfolgeschaft werden noch keine Vermutungen laut.

Als Kandidaten für die Nachfolge werden der CSU-Abgeordnete Hans Schütz, der CDU-Abgeordnete Josef Stingl, Staatssekretär Dr. Nahm und der Kieler Sozialminister Dr. Lena Ohnesorge genannt.

Briefmarken zum Weltflüchtlingsjahr

70 Länder haben mit 7. April Briefmarken zum Weltflüchtlingsjahr herausgebracht. Diese Aktion wird schätzungsweise 1 Million Dollar zugunsten der Flüchtlinge aller Kategorien eintragen. Insgesamt werden 160 Briefmarken mit mannigfachen Darstellungen, aber mit dem gleichen Thema „Weltflüchtlingsjahr" herausgegeben werden.

Der Erfolg des „Weltflüchtlingsjahres"

Bonn. Der Sonderbeauftragte der UN für das Weltflüchtlingsjahr hat einen Zwischenbericht über den bisherigen Verlauf des Weltflüchtlingsjahres veröffentlicht, aus dem sich ergibt, daß während der ersten zwei Drittel der Laufzeit des Weltflüchtlingsjahres bisher rund 20,2 Millionen Dollar in Form von Spenden und von verbindlichen Zusagen von Regierungen aufgebracht worden sind. Die Zusagen der Regierungen belaufen sich dabei auf 9,7 Millionen, das Sammelergebnis 10,4 Millionen Dollar. Zugesagt haben die Regierung der USA einen Betrag von 4 Millionen, Frankreichs von 1,45 Millionen, Italiens von 838.000, Kanadas von 810.000, Großbritanniens von 560.000, der Schweiz von 523.000 und Oesterreichs von 120.000 Dollar.

MÜNCHEN RUFT!

Sudetendeutscher Tag Pfingsten 1960

Bekenntnis für Freiheit und Selbstbestimmungsrecht

Wirtschafts- und Sozialtagung

Die Wirtschafts- und Sozialtagung der Sudetendeutschen Landsmannschaft anläßlich des Sudetendeutschen Tages 1960 findet am Pfingstmontag, 6. Juni 1960, im Sophiensaal in der Oberfinanzdirektion München, Sophienstraße 6, statt. Beginn 9 Uhr vormittags.

Es sprechen Ministerialrat Dr. Zweng (Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung) über das Fremdrenten- und Auslandsrenten-Neuregelungsgesetz; Direktor Emil Breuer (München) über Forderungen zum Lastenausgleichsgesetz und Bundestagsabgeordneter Dr. Herbert Czaja (Stuttgart) über Wohnungsbau und Lastenausgleich.

Non-Stop-Filmvorführungen

Bei freiem Eintritt finden anläßlich des Sudetendeutschen Tages in München am Festgelände (kleine Kongreßhalle) am Pfingstsamstag von 14 bis 19 Uhr und am Pfingstsonntag von 13 bis 20 Uhr in ununterbrochener Folge Filmvorführungen statt. Gezeigt werden: „Noch lebt die Heimat" (ein Film vom letzten Sudetendeutschen Tag in München 1954); „Streifzug durchs Sudetenland" (die letzten Bilder aus unserer Heimat); „Was wir nie vergessen wollen" (ein Bekenntnis zu unserer Landsmannschaft); „Wir Sudetendeutschen" (Erinnerungen an Wien); „Das hat mir der böhmische Wind erzählt" (unsere Volksgruppe im Jahre 1959); „Adalbert Stifter", der große Sohn des Böhmerwaldes; „Balthasar Neumann", der Baumeister von Würzburg, Sohn der Stadt Eger; „Im Wasser ist Heil" (von Prießnitz zu Kneipp); „Das Abenteuer einer Zeichenfeder" (letzte Begegnung mit Alfred Kubin, dem ersten Träger des Sudetendeutschen Kulturpreises).

Katholische Pontifikalmesse

Die katholische Pontifikalmesse zum Sudetendeutschen Tag findet am Pfingstsonntag um 9 Uhr auf dem Königsplatz statt. Sie wird zelebriert von Weihbischof Dr. Neuhäusler. Die Predigt hält Lm. Prälat Prof. Dr. Kindermann.

Sonderzüge

Nach der bisherigen Planung sind vorläufig 45 Sonderzüge vorgesehen. Die endgültige Festsetzung erfolgt auf der demnächst stattfindenden Fahrplankonferenz. Ueber den Parkplatz für Omnibusse und Pkws laufen noch Verhandlungen; voraussichtlich werden es die Oktoberwiese und das Gelände um den Ausstellungspark sein.

Volksgruppentagung

Die am Pfingstsamstag um 15.30 Uhr in der Bayernhalle stattfindende Volksgruppentagung ist eine geschlossene Veranstaltung und nur für die Mitarbeiter der SL vorgesehen. Einladungen hierzu ergehen zu gegebener Zeit an die Kreisobleute sowie Ortsobleute, Landschaftsbetreuer und Heimatkreisbetreuer. Auf der Volksgruppentagung sprechen der Sprecher der SL, Lm. Dr. Ing. Hans-Christoph Seebohm, der Präsident der Bundesversammlung der SL, Lm. Wenzel Jaksch, und der Vorsitzende des Bundesvorstandes der SL, Lm. Dr. Franz Böhm.

Quartiere zum Sudetendeutschen Tag

Es wird darauf hingewiesen, daß Bestellungen für Zimmer ausschließlich über den Verkehrsverein München e. V., München 2, Bahnhofsplatz, Tel. 55 58 81, laufen können. Letzter Bestelltermin ist der 15. Mai 1960. Etwa erforderliche weitere Zahlkarten mit Bestellanweisungen sind bei der Geschäftsstelle des Sudetendeutschen Tages 1960, München 12, Ausstellungspark Theresienhöhe, anzufordern.

Die Zuweisung von Massenquartieren erfolgt durch die Geschäftsstelle des Sudetendeutschen Tages-Massenquartieramtes. Auch hierfür sind Zahlkarten mit Bestellanweisungen bei der Geschäftsstelle des Sudetendeutschen Tages anzufordern.

Sudetendeutsches Haus in München

München. Die sudetendeutsche Volksgruppe wird voraussichtlich schon in einem Jahr ein repräsentatives Gebäude in München erhalten, das als politisches und kulturelles Zentrum des Sudetendeutschtums in der Bundesrepublik gedacht ist. Das „Sudetendeutsche Haus" wird in unmittelbarer Nähe des Siegestores, und zwar an der Ecke Leopoldstraße-Giselastraße errichtet werden, sobald das zur Zeit dort noch stehende Haus abgerissen ist. In dem neuen Gebäude, das über einen großen Saal für Veranstaltungen, über Konferenz-, Filmvorführsäle, Arbeitsräume usw. verfügen wird, wird auch die Bundesgeschäftsführung der SL untergebracht werden.

Drei Lösungen der Sudetendeutschen Frage

Das Ringen um das heimatpolitische Konzept — Jaksch auf der Bundesversammlung der SL

München. Der dritten Sudetendeutschen Bundesversammlung legte ihr neuer Vorsitzender, MdB Wenzel Jaksch, in einem großen Referat drei Lösungsmöglichkeiten der sudetendeutschen Frage vor, wobei er von der grundsätzlichen Feststellung ausging, daß die Sudetendeutschen auf ihrem Heimatboden keine Minderheit, sondern eine unbestrittene Mehrheit waren, in Oesterreich-Ungarn Bestandteil eines staatstragenden Volkes und in der CSR ein verhindertes Staatsvolk. Es habe in Böhmen, Mähren und Schlesien ein geschlossenes deutsches Siedlungsgebiet gegeben. Es habe anderseits nie eine tschechoslowakische Nation gegeben.

Bei der Aufzählung der Lösungsmöglichkeiten vertrat Jaksch, laut dem Bericht der „Sudetendeutschen Zeitung", die Auffassung, daß eine Lösung der Sudetendeutschen Frage durch einen tschechisch-slowakisch-sudetendeutschen Föderativstaat nur im Rahmen einer Europa-Föderation in Frage käme, also ohne Zerschneidung der wirtschaftlichen Bindungen mit Deutschland. Eine solche Föderation wäre wirtschaftlich auch zu schwach. Eine objektive Erörterung der Münchener Lösung sei nicht möglich, weil das Gespenst Hitlers im Zusammenhang damit sofort auftauchen würde. Jaksch selbst erklärte allerdings, daß er diese Lösung für praktisch halte. Zwei Schwierigkeiten gebe es aber dabei. Einmal die Position Oesterreichs, das an keinen Anschluß an Deutschland denke und wahrscheinlich auch Südmähren und den Böhmerwald nicht an sich anschließen würde. Auch ein Teil der Binnendeutschen würde eine direkte Angliederung an das Reich nicht wollen. Uebrigens bestehe auf sudetendeutscher Seite kein Anlaß, sich für oder gegen München einzusetzen.

Als dritte Variante erörterte Jaksch eine „Benelux-Lösung", die in die Diskussion geworfen werden könnte. Der Westen dürfe die kleinen Völker des Ostens nicht abschreiben, denn wenn diese sich dem Bolschewismus verschreiben und den Druck nach dem Westen weitergeben würden, so wäre es nur eine Frage von zwei oder drei Generationen bis zur Bolschewisierung ganz Europas.

Verlangen Sie, bitte, in Ihrem Fachgeschäft
zur Firmung und zur Konfirmation
Porta
UHREN
Die Fachgeschäfte werden ersucht, beim Kauf das Inserat zu übernehmen und an die Generalvertretung einzusenden.

Da eine Regelung nach dem Muster von 1918, 1938 oder 1945 nicht in Frage komme, sei eine gesamtpolitische Konzeption des Westens für Europa unter Berücksichtigung der Rechte aller Völker des Donauraumes und der Länder Böhmen, Mähren und Schlesien notwendig. Bei einer uneingeschränkten Anwendung des Selbstbestimmungsrechtes auch der Sudetendeutschen könne dann sicherlich auch das Problem der deutschen Sprachinseln gerecht gelöst werden. Unbestritten aber bleibe, daß wir unser Selbstbestimmungsrecht mit dem unserer Nachbarn in Einklang bringen müßten.

Schließlich gab Jaksch der Ueberzeugung Ausdruck, daß der Rückzug des Rechtsbewußtseins endlich einmal eine Grenze finden müsse. Wer sich aus unserer Gemeinschaft lossage, gebe dem Bolschewismus Raum und lade ihn ein, nicht nur die alte Heimat zu behalten, sondern auch die neue zu bedrohen. Unsere Aufgabe sei die Vorbereitung für den Gegenstoß des Selbstbestimmungsrechtes im Herzen Europas. „Gegen die Maßlosigkeit der Gewaltpolitik des Ostens", so schloß Wenzel Jaksch, „stellen wir die Kühnheit unseres geschichtlichen Gestaltungswillens."

Auf derselben Bundesversammlung sprach der Sprecher der SL, Bundesminister Dr. Ing. Seebohm über das Selbstbestimmungsrecht. Auf die Gewährung des Selbstbestimmungsrechtes an afrikanische Territorien hinweisend, sei an Europa vorbeigegangen. Das Selbstbestimmungsrecht sei nicht an Territorien, sondern an die Völker gebunden. Daher konnte die Austreibung auch nicht ihren Zweck erfüllen, das Selbstbestimmungsrecht der Vertriebenen unmöglich zu machen. Durch den Zusammenschluß von Vertriebenen in Landsmannschaften sei die Voraussetzung für das Selbstbestimmungsrecht geschaffen worden. Auch bei den wenigen Volksabstimmungen, die nach dem ersten Weltkrieg durchgeführt wurden, hat man nicht nur jene Menschen abstimmen lassen, die in den umstrittenen Gebieten gewohnt haben, sondern auch jene, die von dort stammten, aber nicht mehr dort lebten.

Der Münchner Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft wohnten als Gäste auch Vertreter der SLOe unter Führung von Bundesobmann Major Michel teil.

Die Tschechenpresse hat natürlich sofort die Reden auf der Bundesversammlung als „revanchistische Hetzkampagne" angegriffen. Wenzel Jaksch wurde unterschoben, er habe in provozierender Weise von der Rückgliederung des Sudetenlandes gesprochen.

Fast 13 Millionen Flüchtlinge

Bonn. Zu Jahresbeginn gab es in der Bundesrepublik 9,555.600 Vertriebene und 3,308.400 Sowjetzonenflüchtlinge, die zusammen 24,7 % der Gesamtbevölkerung ausmachten.

Von den insgesamt 9,555.600 Vertriebenen wohnen 26,6 % (2,541.900) in Nordrhein-Westfalen, 18,7 % (1.738.900) in Bayern, 17,5 % (1,671.000) in Niedersachsen, 14,3 % (1,367.600) in Baden-Württemberg, 9,2 % (878.700) in Hessen, 6,7 % (641.500) in Schleswig-Holstein, 3,2 % (304.800) in Rheinland-Pfalz, 2,7 % (257.000) in Hamburg und 1,1 % (109.200) in Bremen.

Von den 3,308.400 Sowjetzonenflüchtlingen wohnen 34 % (1,122.000) in Nordrhein-Westfalen, 14,9 % (491.000) in Niedersachsen, 14 % (463.000) in Baden-Württemberg, 10,9 % (361.300) in Bayern, 10,3 % (341.900) in Hessen, 4,9 % (160.300) in Rheinland-Pfalz, 4,9 % (162.900) in Hamburg, 4,5 % (150.100) in Schleswig-Holstein und 1,6 % (54.200) in Bremen.

Gegenüber dem Volkszählungsstichtag, dem 13. 9. 1950, hat sich die Zahl der Vertriebenen um 22 % von 7,977.600 auf 9,555.600 und die der Sowjetzonenflüchtlinge um 112,7 % von 1,635.500 auf 3,308.400 erhöht.

Bauernlegen in der Tschechoslowakei

Totale Beseitigung des freien Bauerntums im Jahre 1960

Wer heute an der bayerischen Ostgrenze entlangwandert und einen Blick in das Sudetenland riskiert, wird einige interessante Beobachtungen machen können. Das Land ist teilweise verödet, alte Häuser sind dem Verfall preisgegeben und dort, wo früher kleine, schmucke Ortschaften standen, findet man Weide- und Ackerland vor. Doch hin und wieder wird die trostlose Einsamkeit durch einen Neubau unterbrochen — das Gebäude einer sogenannten landwirtschaftlichen Genossenschaft, das wie ein Stachel aus der Landschaft hervorragt. Die landwirtschaftlichen Kollektivbetriebe, von denen es in der Tschechoslowakei über 12.000 gibt, sind zu einem Symbol der „neuen Ordnung" hinter dem Eisernen Vorhang geworden.

Die Kollektivierungsmaßnahmen in der CSR erreichten im vergangenen Jahr einen neuen Höhepunkt. Im Oktober 1959 bestanden dort 12.500 Kolchosen mit 954.196 Mitgliedern, die insgesamt 4,691.457 Hektar Land zu bearbeiten hatten. Das bedeutet, daß bereits zu diesem Zeitpunkt 82,6 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche kollektiviert waren. Zur Jahreswende wurde ein weiteres Ansteigen auf 84 Prozent registriert. Das Organ der slowakischen KP „Pravda" berichtete in seiner Ausgabe vom 22. Jänner 1960 von 12.560 landwirtschaftlichen Kollektivbetrieben mit 970.000 Mitgliedern und am 1. Februar kündigte die Gewerkschaftszeitung „Prace" an, daß die landwirtschaftliche Kollektivierung in der Tschechoslowakei „gemäß einem Beschluß der Regierung und der Partei" noch im Verlauf des Jahres 1960 abgeschlossen werden könne.

In den böhmisch-mährischen Ländern und in der Slowakei gibt es immer noch 800.000 selbständige Bauern, die allerdings mit 1 bis 2 Hektar auskommen müssen und denen oft geradezu unerfüllbare Ablieferungsverpflichtungen auferlegt werden. Im Zuge der letzten Kollektivierungsphase sollen auch sie zum Eintritt in die sogenannten JZD's gezwungen werden. Trotz der erschwerten Bedingungen, unter denen diese Bauern arbeiten und ihr Brot verdienen müssen, stößt diese Absicht des Prager Regimes auf erheblichen Widerstand. Zahlreiche Einzelbauern sind bereits verhaftet und von den kommunistischen Volksgerichten abgeurteilt worden. Fast immer wird ihnen „zersetzende Propaganda gegen die Genossenschaften" und „Wirtschaftssabotage" sowie „reaktionäre Gesinnung" vorgeworfen. Die verhängten Strafen liegen zwischen zwei und sieben Jahren Zuchthaus; außerdem wurde bisher in jedem Falle auch die Konfiszierung des gesamten Vermögens und die Aberkennung der „bürgerlichen Ehrenrechte" angeordnet.

Almar Reitzner

Bauern meutern gegen Parteifunktionäre

Aussig. Mit Beginn der Vorbereitungsarbeiten für die Feldbestellung sind in den landwirtschaftlichen Gemeinden ganze Schwärme von sogenannten „politischen Brigaden" eingetroffen, die sich aus Parteisekretären rekrutieren, die im Zuge der Reorganisation des Parteiapparates aus ihren Stellen geworfen wurden und die man mit der „ehrenvollen Aufgabe" betraut hat, für eine rasche und vollkommene Sozialisierung sowie für eine Erfüllung der Landwirtschaftspläne zu sorgen. Diese „Brigaden" haben ihre Tätigkeit in alter Gewohnheit damit begonnen, daß sie die mit Arbeit überlasteten Bauern zu Versammlungen zusammenriefen und dort mit parteipolitischen Belehrungen aufwarteten. Bei fast allen derartigen Zusammenkünften ist es zu Zusammenstößen gekommen, da sich die Bauern, die man in den beiden vergangenen Jahren zu Kolchosen zusammengetrieben hatte, sehr energisch alle Einmischungen verbaten und verlangten, in Ruhe gelassen zu werden, um endlich einmal wenigstens die gleichen Produktionsergebnisse erzielen zu können, wie sie vor dem Kriege erreicht worden sind.

Neue Herren in der politischen Verwaltung

Parteigremien übernehmen die Führung in Bezirken und Kreisen

Prag. Am 31. März ist in der Tschechoslowakei der neue organisatorische Aufbau der kommunistischen Partei abgeschlossen worden, der sich völlig an die politische Neugliederung des Landes in 10 Kreise und 108 Bezirke anpaßt. Unter Beteiligung der gesamten Parteiprominenz sind am 20. März die neuen Bezirksausschüsse und am 27. März die neuen Kreisausschüsse „gewählt" worden, in die diesmal ausschließlich vielfach bewährte Genossen aus der „produktiven Arbeit" aufgenommen wurden. Tausende bisherige Funktionäre der aufgelösten 9 Kreise und 162 Bezirke sind inzwischen als Propagandisten und Organisatoren in die im Vorjahr zwangsweise geschaffenen Kolchosen oder in Industriebetriebe abkommandiert worden, wo sie für eine in erster Linie politische und „kulturelle" Ausrichtung im Geiste des Kommunismus zu sorgen haben werden. Die neuen Herren in den Bezirks- und Kreisausschüssen der Partei sind jetzt in Wirklichkeit die unumschränkten Herrscher in diesen politischen Verwaltungseinheiten, da die zu „wählenden" Staatsfunktionäre ausnahmslos an die Weisungen der ihnen vorgesetzten Parteistellen gebunden sind, bei denen Fachreferate für alle Bereiche des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens bestehen. Damit wird jetzt der „Idealzustand" realisiert, daß — wie an der Spitze — die Partei unmittelbar hinter jeder Regierungsstelle aller Ebenen steht und diese nicht nur anleitet und überwacht, sondern sie auch zwingt, im kommunistischen Sinne politisch aktiv zu werden und die Bevölkerung für alle von der Partei befohlenen Aktionen der verschiedensten Art einspannt. Ob diese theoretisch perfekte Konstruktion in der gewünschten Form tatsächlich auch wirksam werden wird, bleibt abzuwarten. Bisherige Versuche in dieser Richtung waren regelmäßig gescheitert.

Tschechische Emigration seit 1948

Wien. Laut „Videnské Svobodné Listy" sind seit dem kommunistischen Putsch im Februar 1948 rund 57.000 tschechoslowakische Bürger emigriert. Davon stammen rund 82 Prozent aus Böhmen und Mähren und 18 Prozent aus der Slowakei. Zur Zeit leben von diesen 57.000 Emigranten 15.000 in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, 12.500 in Kanada, 2800 in Großbritannien, 3000 in Westdeutschland, in Oesterreich 600, in Australien 13.000, in Südamerika 4500, in den skandinavischen Ländern 800, in Italien 500, in Afrika 150 und in den Benelux-Staaten rund 800.

Im übrigen gab es, wie „Videnské Svobodné Listy" weiter berichtet, auch eine Rückkehrbewegung nach der Tschechoslowakei. So begaben sich in den Jahren 1948 bis 1952 1000 Flüchtlinge zurück und in der Zeit von 1955 und 1956 — nach einer Amnestie — 1500.

NACHRICHTEN AUS DER HEIMAT

Lichtenstadt: Im Jänner wurden die beiden kleinen Gemeinden Langgrün und Großenteich zusammengeschlossen. Möglicherweise wird auch noch die Gemeinde Ruppelsgrün angeschlossen, die bisher dem Staatsgut Tüppelsgrün unterstand.

Mährisch-Kromau: Heuer feiert die Stadt ihr 700jähriges Gründungsjubiläum. Die Feiern sollen im März durch ein Gastspiel des Brünner Theaters eröffnet werden.

St. Joachimsthal: Da der Uranbergbau hier immer mehr zurückgeht, soll jetzt der Kurbetrieb wieder verbessert werden. Die Anzahl der Kurbetten wurde inzwischen auf 600 erhöht. Der Straßenverkehr wird um das Badeviertel herumgeleitet und die Parkanlagen werden erneuert.

Staab: Die Orgel in der hiesigen Kirche Maria Magdalena hatte durch unsachgemäße Behandlung nach dem Krieg stark gelitten. Nun ist sie von einer Kuttenberger Firma mit einem Kostenaufwand von über 100.000 Kronen repariert und im November 1959 feierlich eingeweiht worden.

Ausführung aller Glaserarbeiten
Franz Khemeter
Handel mit Glas, Porzellan, Bildern und Spiegeln
Linz/Donau, Wiener Reichsstraße 380
Tel. 41 1 15 / früher Krummau/Moldau

Tetschen: Hier wurde Ende Jänner einer der größten Selbstbedienungsläden der Tschechoslowakei eröffnet. Der Laden beschäftigt 30 Angestellte.

Teltsch: Diese bekannte Stadt mit ihren mittelalterlichen Laubengängen wurde im Vorjahr von 61.300 Personen, darunter 2254 Ausländern, besucht.

Teplitz: Im hiesigen Amt für bauliche Instandsetzungen ist man jetzt Betrügereien auf die Spur gekommen. Das Amt hatte für eine angebliche Reparatur des Fußbodens in einem Waschhaus 954,29 Kronen in Rechnung gestellt, ohne daß die Reparatur überhaupt ausgeführt worden wäre. Der Meister und ein Maurer hatten falsche Belege ausgestellt.

Troppau: Beim Ausheben von Baugruben wurden die Reste eines fünf Meter unter der Erdoberfläche liegenden Brunnens aus dem 14. Jahrhundert aufgefunden. Darin befand sich eine Menge alten Geschirrs, Lederriemen, Holzteller und sonstiger Hausrat.

Unter-Reichenau: Die Glasfabriken können seit einiger Zeit den steigenden Bedarf an Flachglas nicht mehr decken. An einigen Glassorten besteht fühlbarer Mangel. Hinzu kommt, daß es in den Glasfabriken Bleistadt und Settenz zum Verlust von mehreren hunderttausend Quadratmeter Glas kam. Sehr viel Glas geht auf dem Bahntransport entzwei. Jetzt will man versuchen, den starken Verschnitt auf den Neubauten (15 bis 25 Prozent) einzuschränken.

Weingarten: Die Kapelle dieses Dörfchens in der Nähe von Komotau ist völlig ausgeplündert und verfällt.

Wiesenberg: In Lauterbach soll jetzt ein neuer Betrieb zur Herstellung von Fußbodenplatten errichtet werden. Man rechnete zunächst mit einer Jahreskapazität von 40.000 Quadratmeter Platten, hofft aber das Doppelte zu erreichen. Bisher ist nicht bekannt, wann mit der Produktion begonnen werden soll.

Winterberg: Im vergangenen Jahre wurden in den Grenzbezirken Winterberg, Prachatitz, Krummau, Kaplitz, Schweinitz, Wittingau und Neuhaus insgesamt 356 Neusiedler angesiedelt, die entweder auf Staatsgütern oder in Kolchosen arbeiten.

Winterberg. Der Kommunaldienst in Winterberg nimmt Bestellungen zum Haarschneiden und Rasieren aus den Ortschaften der Umgebung entgegen und organisiert dann die entsprechenden Fahrten mit einem Gemeindeauto. Auch in Winterberg gibt es nur einige Friseure, von denen auf diese Weise einer ständig „unterwegs" ist. Die Kunden von auswärts hatten es abgelehnt, wegen des Haarschneidens nach Winterberg zu kommen und einen halben Arbeitstag zu versäumen.

Znaim: Die hiesige Stadtgärtnerei bemüht sich seit einem Jahr vergeblich, einige Ersatzteile für den defekten Kessel der Gewächshäuser zu bekommen. Seit dem Februar 1959 steht sie mit mehreren Firmen in Briefwechsel, aber außer Vertröstungen war bisher nichts zu erreichen.

Für die Festtage erhalten Sie in allen Geschäften die Spezialitäten
von
FEINKOSTMÜLLER
LINZ, MOZARTSTRASSE 17

Zwittau: Von 1. Juli 1957 bis 15. Dezember 1959 wurden hier 153.934 Kronen Mieteinnahme verzeichnet. Davon wurden von der Stadtverwaltung 35.873 K für die Instandsetzung der Häuser aufgewendet, 50.532 K erhielten private Hausbesitzer als Darlehen, während für die städtische Häuserverwaltung 10.000 K benötigt wurden. In der genannten Zeit wurden nur 17 Wohnungen instand gesetzt.

Deutsche müssen gegen Deutsche protestieren

Immer öfter tauchen jetzt in der tschechischen Presse Berichte auf, wonach die Deutschen in der Tschechoslowakei gegen Adenauer, die Bundesrepublik und gegen ihre heimatvertriebenen Landsleute Protestkundgebungen veranstalten müssen.

So schrieb eine tschechische Zeitung aus Znaim: „Gegen den Revanchismus in Westdeutschland und in Oesterreich" war das Motto einer großen Friedenskundgebung in Znaim, an der über 600 Personen, davon die Hälfte Deutsche, teilnehmen mußten. Auch die Hälfte der Diskussionsbeiträge zum Hauptreferat, in dem aufgezeigt wurde, mit welchen Methoden die Revanchisten versuchen, Einfluß unter der deutschen Bevölkerung unseres Landes zu gewinnen, sie zu beunruhigen oder sie für ihre schmutzigen Ziele zu mißbrauchen, kam von den Deutschen. „Herr Adenauer, Herr Jaksch und die Uebrigen und Gestrigen, diesmal ohne uns", erklärte einer der Debattenredner. Eine Resolution an das tschechoslowakische Friedenskomitee und durch seine Vermittlung an die Regierungen Westdeutschlands und Oesterreichs, die die Revanchisten wohlwollend behandeln, wurde beschlossen. In dieser Resolution wird gegen die Hetze gegen die Tschechoslowakei protestiert und die Bestrafung der verbrecherischen Nazirichter gefordert.

WORTE UNSERER JUGEND UND FÜR UNSERE JUGEND

Mitteilungen der Bundesführung

Die Sudetendeutsche Jugend Oesterreichs führte am 26. März den ordentlichen Bundesjugendtag in Wels durch. Aus Deutschland konnte auch Hauptjugendführer Ossi Böse als Gast begrüßt werden. Die Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: Bundesjugendführer: Othmar Schaner, Wels, Stellvertreter: Alfred Kratschmer, Wien, Bundesmädelführerin: Gretl Ruschak, Wels, Stellvertreterin: Erika Macha, Klagenfurt, Bundeskassier: Trude Derschmidt, Wels, Stellvertreter: Franz Böhm, Linz, Bundesschriftführer: Inge Bittner, Kremsmünster, Stellvertreter: Roswitha Reichart, Wels, Kassenprüfer: Dolfi Promper, Wien, Gustav Stolla, Wien.

Der Bundesjugendtag befaßte sich weiter mit Aufbau und inneren Festigung der Bundesgruppe und in seinem Bericht konnte Bundesjugendführer Othmar Schaner auf die Arbeit im gesamten Bundesgebiet hinweisen und stellte mit Freuden fest, daß sich die Bundesgruppe nicht nur zahlenmäßig, sondern auch raummäßig vergrößert hat. Dank der unermüdlichen Arbeit und unter Heranziehung der Freizeit und des Urlaubes einzelner Führer und Gruppenführer konnten viele Hindernisse überwunden und die anfallende Arbeit bewältigt werden. Die anschließende Wochenendschulung stand unter dem Thema: „Das Flüchtlingsproblem in weltpolitischer Sicht." Das Referat von Gottfried Reichart stufte auf wissenschaftlicher Grundlage und die 50 Teilnehmer waren begeistert dabei. Doch darüber folgt gesondert ein Bericht. Singen und Volkstanz umrahmten die Schulung und mit „Heimat Dir Ferne" verabschiedeten wir uns.

Zu Ostern führt die Sudetendeutsche Jugend Oesterreichs ein **Grenzlandlager** in der Adalbert-Stifter-Herberge bei Aigen-Schlägel durch. Der Verpflegungssatz einschließlich Uebernachtung beträgt S 40.—.

Anreise: Samstag, 16. April 1960, bis 17 Uhr. Zugabfahrten ab Urfahr Mühlkreisbahn: 6,25 Uhr (Personenzug), 13,30 Uhr (Eilzug), 13,50 Uhr (P).

Abreise: Montag, 18. April 1960, mittags.

Die Lagerleitung haben Othmar und Gretl.

Die Jungenschaft der SdJOe macht am 30. April/1. Mai 1960 eine **Wochenendfahrt.** Die Teilnahme für Späher und Wächter ist Pflicht. Das Ziel ist die Hütte im Hochholz bei Gunskirchen bei Wels. Rundschreiben mit näheren Angaben sind unterwegs.

APOTHEKE UND SANITÄTSGESCHÄFT
Zum goldenen Hirsch
Graz, Sporgasse 10
HOMÖOPATHIE, REFORMWAREN
PARFÜMERIE

Landesgruppe Oberösterreich

Jugendgruppe Wels

„Die Hohnsteiner Puppenspiele"

stellten sich den Welsern vor. Es war für unsere Gruppe selbstverständlich, daß wir auch dabei waren. Harald Schwarz, der Leiter der Spieltruppe, ist Sudetendeutscher und viele von uns sahen die Truppe schon am Heiligenhof. Wenn wir diese Spieltruppe an dieser Stelle vorstellen, so hat es seinen Grund. Neben der Gastspielarbeit lehren die „Hohnsteiner" das Handpuppenspiel an pädagogischen Akademien und Hochschulen, in sozialpädagogischen Bildungsstätten und innerhalb der Jugendpflege. Viele Laienpuppenspieler erhielten durch die „Hohnsteiner Handpuppenspiellehrgänge" wertvolle Anregungen für das Puppenspiel in der Schule, der Jugendgruppe und in der Familie.

Der Hohnsteiner Stil ist für die Welt des Puppenspiels ein internationaler Begriff geworden.

Im Jahre 1921 gründete Max Jacob in Hartenstein (Sächs. Erzgebirge) die erste Spieltruppe. Max Jacob gehörte der Wandervogelbewegung an. Sie bildete damals den Hintergrund der Spielarbeit.

Im Jahre 1928 erfolgte der Umzug auf die Burg Hohnstein in der Sächsischen Schweiz. Die Jugendburg Hohnstein war die größte Jugendherberge Deutschlands. Viele Jugendliche besuchten die Aufführungen und das Publikum prägte den Namen „Die Hohnsteiner". Bald wurde dieses Puppentheater in Deutschland und dem benachbarten Ausland bekannt. 1936 kam der Hohnsteiner Kaspar vor die Filmkamera und mehr als 40 Puppenfilme wurden seit dieser Zeit gedreht. 1937 spielte das Hohnsteiner Puppentheater auf der Weltausstellung in Paris und wurde mit der Goldmedaille ausgezeichnet. Heute bereisen zwei Hohnsteiner Bühnen das In- und Ausland. 1958 sieben Wochen Südamerika (Argentinien, Brasilien, Chile und Paraguay), 1959 in den Vereinigten Staaten und Kanada.

Die Spieltruppe Harald Schwarz bereist nun Oesterreich und eine heute eingelangte Karte kündigt eine Fernseh-Direktübertragung am 20. April, 17 Uhr, an. Ihr könnt dann den „Hohnsteiner Kaspar" persönlich kennen lernen.

Erwähnen möchte ich noch, daß einige von uns an den Puppenspiellehrgängen dieser Truppe teilgenommen haben und daß auch das Puppenspiel in unserer Jugendarbeit Einzug gehalten hat. (o)

Sudetendeutsche Jugend Wien, Niederösterreich und Burgenland

Sternwanderung

An die 100 SDJ-ler brachen am 3. April pünktlich um 9 Uhr auf, um von fünf verschiedenen Punkten aus (Grinzing, Sievering, Pötzleinsdorf, Neuwaldegg, Nußdorf) ein unbekanntes Ziel zu erreichen. Bei jeder Wandergruppe war ein Schiedsrichter, der in einem Briefumschlag Fragen mithatte. Diese mußten nun die Gruppen beantworten. Die Anfangsbuchstaben der richtig beantworteten Fragen ergaben dann ein Zwischenziel, wo wieder weitere Fragen beantwortet werden mußten (drei Zwischenziele). Der letzte Fragebogen gab dann das Ziel an: die Warte auf dem Hermannskogel. Unser Landesführer Horst Mück, als Zielschiedsrichter eingesetzt, konnte als erste die „Tannenberg"-Gruppe begrüßen. Diese Gruppe wurde auch Gesamtsieger, denn sie erreichte die höchste Punkteanzahl. Jedes Gruppenmitglied war mit Begeisterung und vollem Einsatz dabei. Vom Hermannskogel wanderten wir auf die Jägerwiese. Ein herrliches Fußballspiel begeisterte unsere Burschen, die Mädchen kamen beim Völkerballspiel auf ihre Rechnung. Mit gemeinsamen Liedern und Spielen verflog die Zeit im Nu.

Kam. Horst Mück überreichte den Kameradinnen Edwine Schalk, Erika Wildner, Trude Wikidal und den Kameraden Karsten Eder, Ekkehard Wrana und Bernd A. Zeihsel die Leistungsnadeln für besonderen Einsatz in der SDJ-Arbeit und damit im Kampf für unsere Heimat.

„Die Dämmerung fällt, wir sind müde vom Traben, die Straßen, sie haben der Steine so viel", sangen wir als Abschlußlied.

Sudetendeutsche Jugend
Wien, Niederösterreich und Burgenland
Wir laden herzlichst ein zu unserem
Tanz in den Mai
am Samstag, 30. April 1960, im Restaurant Casino Zögernitz, Wien 19, Döblinger Hauptstraße 76—78. Beginn 17 Uhr, Ende 23.30 Uhr. Trachten erwünscht, sonst Straßenkleidung. Eintritt im Vorverkauf S 10.—, an der Abendkassa S 15.—, in Tracht S 5.—.

Tschechische Mädchen und der Beruf

Im gesamtstaatlichen Plan der beruflichen Unterbringung der Jugend stimmt die Zahl der freien Lehrstellen mit der Zahl der Schulabgänger immer annähernd überein. Wenn es aber zur Bilanz über die Unterbringung kommt, zeigt es sich in der Regel, daß die Zahl der Lehrstellen in einigen Berufszweigen nicht voll gedeckt ist, daß aber andererseits wieder eine bestimmte Zahl von Seelen übrigbleibt, die um keinen Preis unterzubringen sind. Woran liegt das? Bei uns gibt es nämlich eine Reihe von Betrieben, die zwar hartnäckig Lehrkräfte aufzutreiben suchen, die jedoch sozusagen grundsätzlich einen Bewerber ablehnen, sofern es um Mädchen geht. Niemand soll uns verdächtigen, wir beharrten darauf, aus Mädchen sollten Bergleute oder Hüttenarbeiter werden. Aber in unserer Volkswirtschaft, wo es fast 300 Lehrzweige gibt, sind von diesen für Mädchen wirklich nur einige wenige ungeeignet. Zum Beispiel könnten im Maschinenbau unter den Lehrlingen 25 vH Mädchen sein — vorläufig sind es dort aber etwa 6,7 vH. Im vergangenen Jahr wurden unter allen neuen Lehrlingen nur 5 vH aufgenommen.

Die Betriebe haben allerdings Argumente zur Hand: die Mädchen zahlen sich nicht aus, sie sind weniger tauglich und sie reißen sowieso einmal aus, sobald sie sich nur verheiraten; und wenn sie nicht ausreißen, haben sie große Abwesenheitszeiten wie Mütterurlaub oder sie haben kranke Kinder usw.

Das Leben selbst zeigt uns, daß die Frau als Facharbeiterin die gleichen Erfolge in ihrem Beruf erzielen kann wie ein Mann. Ende 1959 hat beispielsweise der Minister für den allgemeinen Maschinenbau an die 40 Frauen mit dem Abzeichen „Bestarbeiter im Maschinenbau" ausgezeichnet. Unter ihnen waren z. B. die Kernmacherin Marie Zelmánková aus den Nesselsdorfer Tatra-Werken, Vera Mencliková, Fräserin aus dem Werk THZ in Hohenmaut, Miloslva Libisová, Schleiferin aus dem Metas-Werk in Teinitz, an der Sasawa, Anna Hladikowá, Revolverbank-Dreherin aus dem Pal-Werk in Kbell usw. Und wie viele solcher Kernmacherinnen, Fräserinnen, Schleiferinnen und Dreherinnen und anderer hervorragender Fachkräfte können durch schulentlassene Mädchen gestellt werden!

Es ist wahr, die Schuld liegt auch oft bei den Eltern. Auch in den Familien herrschen immer noch unrichtige Ansichten darüber, welcher Beruf sich für ein Mädchen eigne und welcher nicht. Und bevor sie der Tochter gestatten, sich im Monteuranzug in einer Fabrik an eine Maschine zu stellen, lassen sie sie lieber sich zu Hause herumdrücken, und sie schimpfen dann, daß für sie keine Lehrstelle übrigblieb. Nicht nur eines dieser Mädchen (wenn es später wirklich selbst entscheidet) kommt doch in die Fabrik, allerdings — nur als nichtqualifizierte Hilfskraft.

Eine bestimmte Diskriminierung der Mädchen bei der Aufnahme in ein Lehrverhältnis verursacht jedoch Disproportionen, so daß sich gewisse Bereiche menschlicher Tätigkeit bei uns umgekehrt elementar und fast vollkommen, „verweiblicht" haben — zum Beispiel der Lehrerberuf. Hier zeigt es sich, daß aber auch das zweite Extrem nicht gesund ist.

(Aus „Rude Pravo" v. 21. 2. 1960)

Goldene Schallplatte für Egerländer

Beispielloser Erfolg einer Volksmusikgruppe — Hamburg liefert würdigen Rahmen

Einmalig in der Geschichte der Schallplatte ist der Erfolg, den eine Volksmusikgruppe vor kurzem erringen konnte: Die „Egerländer Musikanten" erhielten von der Teldec eine „Goldene Schallplatte" überreicht. Das bedeutet, daß der Pegel der Beliebtheit dieses Blasorchesters die Millionengrenze an verkauften Schallplatten überschritten hat. Ernst Mosch, sein Schöpfer und Leiter, hätte sich diesen Erfolg sicher nicht träumen lassen, als er es vor knapp vier Jahren gründete.

Hamburg, das für Festlichkeiten besonderer Art einen würdigen Rahmen bereitstellen kann, ließ es sich nicht nehmen, die „Egerländer Musikanten" stilgemäß zu empfangen. Natürlich kamen sie in der reichen Tracht, die man zu Hause an hohen Festtagen trug. Natürlich war mit einer Pankoken-Kapelle auch einer der Wasserträger erschienen, die überall in der Welt unter dem Spitznamen „Hummel-Hummel" bekannt sind. Waterkant und Egerland tauschten nicht nur herzliche Händedrücke, sondern auch musikalische Begrüßungen aus, so daß der Tag schon mit der „Deftigkeit" begann, mit der man in Hamburg feiert. Am Abend versammelte sich die „Eghalanda Gmoi" im großen Saal des Curio-Hauses, um wieder einmal so zu tanzen, wie man daheim getanzt hatte, als man noch unbeschwerten Herzens die Kirmes feiern konnte.

Was nicht überraschte, war das: Auch die Hamburger fanden Geschmack an der Musik, die so viel Echtes, Volkstümliches enthält und in ihren Melodien einen überaus reichen Schatz an Liedgut bewahrt. Von allen sudetendeutschen Gauen war das Egerland am musikfreudigsten. Seine nördlichen Ausläufer reichten ja hinauf bis in die Höhen des Erzgebirges, wo man in und um Graslitz „Europas Musikwinkel" fand. Dort und jenseits der sächsischen Grenze, in Klingenthal, versorgte man seit vielen Generationen die ganze Welt mit Instrumenten aller Art. In jenem Teil des Egerlandes hatte jedermann Musik im Blut und hat es heute noch, obwohl die Egerländer nach 1945 ausgetrieben wurden wie alle ihre Landsleute. Hatten sie auch Hab und Gut verloren — das Singen und Klingen ist bei ihnen geblieben und begleitet sie noch immer.

Im „Musikwinkel" entspringt auch die Zwodau, die bei Falkenau in die Eger mündet. Sie schwemmte den Ueberfluß an Melodien herunter ins Tal und brachte es ebenfalls zum Singen und Klingen. In diesem Gebiet, dessen heitere Note nur durch die Falkenauer Kohlengruben beeinträchtigt wurde, ist Ernst Mosch geboren. Sohn eines Bergmannes und Kind einer Landschaft, in der jedem die Liebe zur Musik im Geblüt steckte. Nur sie rettete er aus dem Zusammenbruch. Aber sie war es auch, die in ihm den Wunsch weckte, den größten Schatz der Heimat nicht untergehen zu lassen. Dieser Wille wurde ihm und seinen Freunden reich belohnt: Die „Goldene Schallplatte" ist jedoch nur äußeres Zeichen des Dankes für seine Tat, ein Stück Heimat für Gegenwart und Zukunft gerettet zu haben.

Nonne in tschechischem Kerker

Prag. Zu zweieinhalb Jahren Gefängnis wurde in Königgrätz eine katholische Nonne, Schwester Pia, unter der Beschuldigung verurteilt, auf die ihr unterstellten Schulkinder religiösen Einfluß ausgeübt zu haben. Der kommunistische Volksgerichtshof hatte sie schuldig erkannt, absichtlich die Erziehung der Schulkinder gestört zu haben. Sie habe versucht, den Kindern Haß gegen das derzeitige Regime einzuflößen.

Zeltstadt für Marienbad

Marienbad. Im Zuge der Bestrebungen, die westböhmischen Bäder wieder etwas zu internationalisieren und auch für Westbesucher attraktiver zu gestalten, will man ab diesem Jahr auch in Marienbad einen Teil der inländischen Krankenkassengäste in einem Zeltlager an der Peripherie der Stadt unterbringen und damit einen Großteil der Hotelzimmer für Auslandsgäste freibekommen. Der Platz für das Zeltlager ist dieser Tage vom örtlichen Nationalausschuß ausgesucht worden. Er befindet sich ziemlich weit abgelegen im Wald hinter dem Hotel „Rübezahl". Die Bewirtschaftung des Lagers ist einem Kollektiv von Gaststätten und Speisehäusern übertragen worden, die ihrerseits wieder mit der Hotelschule Vereinbarungen über die Stellung von Hilfspersonal getroffen haben.

DIPL. ING. HITZINGER u. CO. LINZ-VOLKSGARTENSTR. 21
BOSCH-Kühlschränke
zu günstigsten Teilzahlungsbedingungen

Berühmte Sudetendeutsche

Dr. W. Schram zum 110. Geburtstag

Die Ansicht, Bibliothekare müßten weltfremde, grämliche Bücherwürmer sein, wird durch viele liebenswürdige Vertreter dieses Faches widerlegt. Zu ihnen zählt unser Landsmann Wilhelm Karl Schram, der sich während seiner langjährigen Tätigkeit als Direktor der mährischen Landesbibliothek die Wertschätzung erlesener Berufsgenossen und zahlloser Bücherleser erworben hat.

Wilhelm Schram erblickte am 24. April 1850 als Sohn eines Troppauer Landesbeamten das Licht der Welt. Die Eltern übersiedelten bald nach Brünn. Er studierte am dortigen Gymnasium, hörte sodann in Wien klassische Philologie und Geschichte und widmete sich in Brünn dem Lehrfach. Schon damals zeugten pädagogische und naturgeschichtliche Aufsätze, die aus seiner Feder stammten, von vielseitigem Können. 1885 erwarb er in Graz das philosophische Doktorat mit einer Arbeit über den griechischen Dichter Hesiod, die noch in der dortigen Universitätsbücherei aufliegt.

Um der Wissenschaft näher zu sein, war er schon einige Jahre vorher als Kustosadjunkt in die Dienste des Brünner Franzensmuseums getreten und dadurch auf Lebensdauer mit dieser Stadt verlobt.

1895 wurde Schram zum Kustos, 1899 zum Bibliothekar ernannt. Beide Beförderungen waren wohlverdient, denn die Entwicklung dieser gelehrten und gemeinnützigen Anstalt ist mit dem Namen unseres Landsmannes eng verknüpft. Zunächst führte er die Trennung der Bibliothek vom Museum durch und ermöglichte dadurch beiden Instituten freiere Entwicklungsmöglichkeit. Sie gehörten damals noch der unter Kaiser Franz II. errichteten „Mährischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde" an. Um ihren Bestand zu sichern, setzte Schram die Uebernahme durch das Land durch. Von da ab stammen die Bezeichnungen „Landesmuseum" und „Landesbibliothek". Beide waren bisher in dem weitläufigen, von einem großen Hof umschlossenen Gebäude neben dem Krautmarkte untergebracht, das einst als Absteigquartier des Olmützer Kardinals Dietrichstein gedient hatte. Als 1908 das neue Landhaus auf dem Radwitplatze gebaut wurde, erhielt dort auch die Landesbibliothek ein neues, bequemes Heim. Diese Jahre zählen zu den arbeitsreichsten unseres unermüdlichen Gelehrten. Denn er stand dem Architekten beim Entwurfe der Pläne zur Seite und bewerkstelligte die Uebersiedlung der umfangreichen Bücherbestände, ihre Aufstellung und teilweise Neukatalogisierung.

Das Land lohnte diese Mühe durch Ernennung Schrams, der schon vorher für seine weit über die Landesgrenzen reichenden Verdienste in- und ausländische Auszeichnungen erhalten hatte, zum Direktor.

Er war nicht bloß ein ausgezeichneter Fachmann; sein zuvorkommendes Wesen, seine Auskunfts- und Hilfsbereitschaft wußten auch die zahlreichen nichtwissenschaftlichen Bibliotheksbenützer, Lehrer, Gymnasiasten, Journalisten und sonstige Leselustige zu schätzen. Er harrte, obwohl gesundheitlich angegriffen, auch während des ersten Weltkrieges im Dienste aus und trat 1919 in den Ruhestand — als letzter deutscher Direktor dieser Anstalt. Sechs Jahre später, also vor 35 Jahren, hat er am 12. Dezember 1925 sein arbeitsreiches Leben beschlossen.

Schram gehörte zu den volkstümlichsten Gestalten des alten Brünn, sein Name war in der ganzen Stadt bekannt. Oft brachten ihm schlichte Bürgerleute und Handwerker Bücher, Urkunden, Münzen, die sie irgendwo aufgefunden hatten, und überließen sie der Bibliothek. Sein „Buch für jeden Brünner", eine Sammlung heimatgeschichtlicher Denkwürdigkeiten, die durch mehrere Jahre erschien, war meist sofort nach der Drucklegung vergriffen. Viel trugen zu dieser Popularität auch die Aufsätze bei, die er regelmäßig im Brünner „Tagesboten" veröffentlichte. Er ließ sich nicht nur gerne in seiner Kanzlei aufsuchen, sondern machte selbst oft Besuche in Häusern, wo er geistige Anregung erwarten durfte.

Von den zahlreichen schriftstellerischen Werken Dr. Schrams seien nur genannt „Die Brünner Kirchengrüfte", „Die gute alte Zeit in Oesterreich", „Die Malerin Angelica Kauffmann", „Mährische Aquarellisten". Eine Ehrung für unseren Landsmann bedeutete auch der Ruf, am sogenannten Kronprinzenwerk „Die Oesterreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild" mitzuarbeiten.

Sogar der Poesie hat Dr. Schram verdienstvoll gehuldigt. So finden wir seinen Namen in Festschriften des „Roten Kreuzes" und unter einem Hymnus, der für das damals im Bau begriffene Brünner Grillparzerdenkmal warb.

Dr. Schrams Wirken vollzog sich in einer Zeit, wo der Bibliothekar noch nicht in Verwaltungsaufgaben erstickte und sozusagen einem freien Berufe angehörte. Er hat diese beneidenswerte Stellung hingebend ausgenützt. Ehre seinem Andenken!

Dr. Oskar Meister, Graz

Wiederaufbau des Egerer Bahnhofs

Eger. — Der durch Bomben im zweiten Weltkrieg zerstörte Bahnhof von Eger soll endlich wieder aufgebaut werden. Das Bahnhofsgebäude soll nach den jetzt veröffentlichten Plänen in Form eines Turmbaues mit sechs Stockwerken wiedererstehen, während vor dem Bahnhof die Ruinen der Häuser weggeräumt, die Flächen planiert und zu einem Vorplatz ausgebaut werden sollen, „wie man seinesgleichen in der Tschechoslowakei nicht hat".

Kulturnachrichten

Heimatliches Schrifttum

Der bekannte Heimatschriftsteller Paul Brückner, Wien IX, Nußdorferstraße 60, beabsichtigt anläßlich seines 60. Geburtstages im Herbst dieses Jahres ein Buch unter dem Titel „Im Altvaterland" herauszugeben, in dem er in seiner beliebten, ansprechenden Art das heimatliche Brauchtum im Jahresablauf sowie eine Wanderung in das Altvatergebirge vortrefflich schildert und welches außerdem noch verschiedene, die Gegenden Nordmährens und Schlesiens betreffende heimatkundliche Aufsätze enthält und dadurch der Nachwelt erhalten bleiben. Da für die Herausgabe eines solchen Heimatbuches eine beträchtliche Anzahl von Vorbestellungen notwendig sind, bevor es in Druck gegeben werden kann, hofft der Verfasser, daß ihm recht viele solche Vorbestellungen unserer Landsleute an die oben angegebene Anschrift zugehen werden.

Etrich-Wanderpreis

Einen Wanderpreis zur Förderung des Flugsportes stiftete der Sudetendeutsche Flugpionier und Konstrukteur der nach ihm benannten Etrich-Taube, Dr. Ing. Igo Etrich. Der Wettbewerb kommt für eigenkonstruierte

Modellflugzeuge in Betracht und wird erstmals auf dem Flugfeld Wiener Neustadt ausgetragen, der ersten Wirkungsstätte Dr. Etrichs. Zu gewinnen sind Preise von 1500, 1000 und 500 Schilling.

Buchausstellung für den Sudetendeutschen Tag

Während des Sudetendeutschen Tages in München findet im kleinen Kongreß-Saal im Ausstellungsgelände auf der Theresienhöhe eine repräsentative Ausstellung „Sudetendeutsches Schrifttum der Gegenwart" statt, mit deren Gestaltung und Durchführung die Arbeitsgemeinschaft sudetendeutscher Buchhändler in München — Europa-Buchhandlung, Buchhandlung Robert Lerche, Sudetendeutsche Buch- und Kunstgemeinde — beauftragt wurde. Durch diese Ausstellung soll den Teilnehmern des Sudetendeutschen Tages, den zu erwartenden zahlreichen ausländischen Besuchern und der Presse Gelegenheit geboten werden, sich über das reichhaltige und vielfältige sudetendeutsche Schrifttum, das seit 1945 erschienen ist, einen Ueberblick zu verschaffen.

Ernst Viktor Zenker

Ueber Ernst Viktor Zenker, Schriftsteller und ehemaliger Reichsratsabgeordneter, aus Postelberg gebürtig, der unter anderem die „Geschichte der Wiener Journalistik" und „Die Wiener Revolution 1848" schrieb, wird biographisches Material gesucht. Vor allem gilt es festzustellen, wo er nach 1918 lebte und wirkte und wo und wann er starb. Mitteilungen erbeten an Waldemar Quaiser, Wien XIX, Döblinger Hauptstraße 77.

Sudetendeutsche Bücherei

der Klemens-Gemeinde Linz, Linz, Bismarckstraße 5. Ausleihstunden: Samstag 11—12 Uhr, Sonntag 10—11 Uhr.

In den letzten Wochen gingen folgende Buchspenden ein: Aus dem Nachlaß von Oberforstrat W. Linhart u. a.: Mitteilungen zur Volks- und Heimatkunde des Schönhengster Landes; Nordmährisches Heimatbuch; Altvater-Kalender; Sudetendeutscher Atlas; G. Dorner, Das Gymnasium in Mährisch-Trübau 1803—1945; R. Plaschka, Von Palacky bis Pekar. Geschichtswissenschaft und Nationalbewußtsein bei den Tschechen; A. Schultes, Deutsch-slawische Nachbarschaft an der March. Von der Kulturstelle des Landschaftsrates Schönhengstgau in der S. L.: Schönhengster Jahrbuch 1960. Vom Bundesverband der Sudetendeutschen Landsmannschaft, München: die Zeitschrift „Sudetenland".

Studentenheim für Vertriebene

Heimatvertriebene Burschen, die beabsichtigen, im kommenden Studienjahr in Wien eine Mittel- oder Hochschule zu besuchen oder ein Handwerk zu erlernen, haben die Möglichkeit, im Klemensheim, Wien I, Rauhensteingasse 1, Unterkunft mit voller Verpflegung zu einem verhältnismäßig günstigen Preis zu erhalten. Prospekte können angefordert werden. Anmeldungen sind bis 15. Juni 1960 an die Heimleitung zu richten.

Sie verdienten Ehre

Der Botschafter der Deutschen Bundesrepublik in Oesterreich, Dr. Hermann Müller-Graf, überreichte am 6. April dem Abgeordneten Erwin Machunze das Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Deutschen Bundesrepublik. Botschafter Dr. Müller-Graf würdigte dabei die großen Verdienste, die sich der Abgeordnete Machunze um das Zustandekommen des Deutsch-Oesterreichischen Pensionsabkommens erworben hat.

In der am 26. März stattgefundenen Generalversammlung der Creditanstalt-Bankverein, Sitz Wien, wurde zum stellvertretenden Vorsitzenden des Aufsichtsrates Bundesminister a. D. Lois Weinberger gewählt.

Universitätsprofessor i. R. Dr. Josef Nadler, der bekannte Germanist, der aus Nordböhmen stammt, wurde am 7. April durch Bundesminister für Unterricht Dr. Drimmel im Rahmen einer Feierstunde mit der Adalbert-Stifter-Medaille für besondere Verdienste auf dem Gebiete der Literatur ausgezeichnet. Die Medaille wurde bisher an Felix Braun, Max Mell und Karl Heinrich Waggerl vergeben, die dieser Feierstunde beiwohnten.

Vorhangstoffe — Möbelstoffe
Decken — Teppiche
VEITH
Ruf 31 5 61
GRAZ, JOANNEUMRING 20

Der aus Reichenberg stammende Architekt Hugo Jahnel, ältester Sohn des verstorbenen Ing. Hugo Jahnel, wurde vom Landeshauptmann Dr. Klaus als Zivilarchitekt vereidigt.

Am 25. April begeht Dr. Oskar Meister in Graz seinen 75. Geburtstag. Im Jahre 1885 zu Olmütz als Sohn des Redakteurs und Schriftstellers Oskar Meister geboren, besuchte er Volksschule und Gymnasium in Brünn, wohin sein Vater als Redakteur der „Brünner Zeitung" versetzt worden war. Die juristischen Studien in Graz schloß unser Landsmann mit einer preisgekrönten sozialpolitischen Seminararbeit ab. Zwischendurch stand er bei der mährischen Landesbibliothek in Ferialpraxis. Dem Studium folgte die Dienstleistung bei der mährischen Statthalterei und den Bezirkshauptmannschaft in Wischau und Mährisch-Trübau. 1919 wurde er als Deutscher zum Austritt gezwungen und kehrte nach Graz zurück, wo er Ende 1950 als stellvertretender Leiter des Landesarbeitsamtes in den Ruhestand trat. Während der Hitlerzeit war er durch längere Zeit außer Dienst gestellt gewesen. Derzeit ist Dr. Meister noch als Hilfskraft in der Universitätsbibliothek tätig. Unser Landsmann, der während seiner Brünner Dienstzeit auch Vorlesungen an der dortigen Technik besuchte, beging im Vorjahre sein goldenes Doktorjubiläum und hat noch 1950 die Staatsprüfung in Esperanto abgelegt. Aus Brünn stammt auch seine Gattin.

Apotheke
„Zum grünen Kreuz"
FRANZ JUDEX Inh. Mr. Emil Pernt
GRAZ, Annenstraße 45

Den Zug zur Schriftstellerei hat Dr. Meister von seinem Vater geerbt. Hiefür zeugen Arbeiten aus verschiedenen Wissensgebieten, vor allem juristischen, geschichtlichen und sozialpolitischen Inhalts. Nach seiner Uebersiedlung trat er 1919 in Graz sofort dem „Sudetendeutschen Hilfsverein" bei und ist jetzt Vorstandsmitglied der steirischen Landesleitung der SLOe.

Kamillo Ripp, der Obmann der Gruppe der Mährer und Schlesier, vollendete am 10. April sein 73. Lebensjahr.

Am 9. April vollendete der Landesobmann der SL von Nordrhein-Westfalen, Leo Schubert, das 75. Lebensjahr. Er gehörte 1918 dem Landtag der deutschösterreichischen Provinz Sudetenland, die ihren Sitz in Troppau hatte, an. Nach einer Haft in tschechischen Gefängnissen wurde er Bürgermeister von Fulnek und gehörte auch dem Prager Abgeordnetenhaus an. Nach neuerlicher Haft wanderte er nach Deutschland aus und wurde Bürgermeister in Glatz. In das Protektorat wurde er von Neurath zurückberufen und Landesvizepräsident von Böhmen. Dem Nachfolger Neuraths erschien Schubert zu weich und schied aus der Politik aus. Die ersten Jahre nach der Austreibung verbrachte Schubert in Oesterreich, 1949 übersiedelte er nach Düsseldorf und leistete als Landesobmann und als Bundesorganisationsreferent der SL wertvollste Volksgruppenarbeit.

Schulrat a. D. Hugo Simm 70 Jahre

Der aus der Gablonzer Gegend stammende Schulrat a. D. Hugo Simm, der jahrelang Abgeordneter des Prager Parlaments war, feierte am 20. Februar seinen 70. Geburtstag. Hugo Simm, der in der alten Armee diente, wurde beim k. k. Schützenregiment in Fritzens-Wattens (Tirol) ausgebildet und absolvierte hierauf die k. k. Reserve-Offiziersschule I/1 in Freistadt, Oberösterreich. Er stand hierauf an der russischen und italienischen Front und kehrte im Herbst 1918 in seine Heimat zurück. Mit Auflösung der Deutschnationalen und Nationalsozialistischen im Jahre 1933 legte Hugo Simm, der nie ein Chauvinist war, seine politische Funktion zurück und widmete sich lediglich erzieherischen und volkspolitischen Aufgaben. Im Jahre 1946 wurde er verhaftet, vor ein Volksgericht gestellt, jedoch freigesprochen. 1948 nach Bayern ausgesiedelt, widmete er sich dort landsmannschaftlichen und sozialen Aufgaben. Hugo Simm, der immer für ein vernünftiges Verhältnis zum tschechischen Volke eintrat, kann in der Beziehung als ein Schüler Franz Jessers angesehen werden.

Reinhard Schembera wurde am 13. April im großen Festsaal der Universität Wien zum Doktor der gesamten Heilkunde promoviert.

In der letzten Heimat

Am 24. März 1960 verstarb in Graz die in Znaim geborene Frau Anna Berchart im 69. Lebensjahre.

Im 100. Lebensjahr stehend, ist kürzlich in Gänserndorf bei Wien der ehemalige Schuhmachermeister Josef Langer, der bis 1945 in Voitelsbrunn (Südmähren) ansässig war, gestorben. Nach seiner Vertreibung lebte er bei seiner in Gänserndorf seßhaft gewordenen Tochter. Josef Langer, der bis in die letzten Tage seines Lebens bei bester Gesundheit war, war in seinem langen Leben niemals ernsthaft krank gewesen und hatte kaum jemals Mißmut gezeigt.

Kürzlich starb in Kempten im Alter von 76 Jahren der bekannte sudetendeutsche Alpinist und Schriftsteller Rudolf Kauschka. In Oberhanischen bei Reichenberg geboren, Zollbeamter von Beruf, wurde er im Februar 1914 auf der Jeschken-Rodelbahn erstmals im Rodelsport Europameister. In Osttirol wurde die Spitze eines bekannten Berges nach ihm als Kauschka-Horn bezeichnet, auch der Weg von St. Jakob in Osttirol zur Reichenberger Hütte als Kauschka-Weg benannt. Die erwähnte Reichenberger Hütte, von ihm gegründet, beaufsichtigte er bis zu seinem Tode als vorbildlicher Hüttenwart.

Am 30. März starb infolge eines Verkehrsunfalles Ing. Erich Luft, der als BHE-Abgeordneter von 1950 bis 1958 Mitglied des bayerischen Landtages war. Ing. Luft, der erst im 52. Lebensjahre stand, stammte aus Tetschen-Bodenbach, studierte in Prag und Dresden und schloß in Franken die Vertriebenen zu einer vorbildlichen Gemeinschaft zusammen.

Am 28. Jänner 1960 starb nach kurzem, schwerem Leiden Frau Hedwig Lenk geb. Kubesch, Private (aus Budweis), im 83. Lebensjahre. Am 17. März starb in Wien Herr Adolf Kallischek, Amtsrat i. R., nach kurzem, schwerem Leiden im 77. Lebensjahre.

Die Landsmannschaften berichten:

Bundesverband

Die Geschäftsstelle der SLOe, Wien I, Hegelgasse 19/4, ist vom Karfreitag, 15. April, bis einschließlich Ostermontag, 18. April, geschlossen.

Sudetendeutscher Presseverein

Am 27. März hielt der Sudetendeutsche Presseverein in Linz eine außerordentliche Hauptversammlung ab, in der Obmann Ing. Rügen, Geschäftsführer Möckel und Chefredakteur Putz eingehend über die Entwicklung der Sudetenpost berichteten. Die Abnehmerzahl hat sich innerhalb Oberösterreich weiterhin erfreulich entwickelt und es konnte festgestellt werden, daß 57 Prozent der Mitglieder der Landsmannschaft in diesem Verbande Bezieher der Sudetenpost sind. Auch in Salzburg hat sich die Verbreitung erfreulich verstärkt. Die Vertreter der übrigen Landesverbände wurden gebeten, dem Beispiele der beiden Landesverbände Oberösterreich und Salzburg nachzueifern. Der ordentlichen Generalversammlung im Sommer dieses Jahres soll über den Erfolg dieser Bemühungen Bericht erstattet werden. Insbesondere setzte sich Bundesobmann Major a. D. Michel mit aller Wärme und Entschiedenheit für diese Arbeit ein. Wenn der Bezieherstand in allen Landesverbänden auf die oberösterreichische Höhe angehoben werden kann, wird die „Sudetenpost" mit weitem Abstand das größte Vertriebenenblatt in Oesterreich sein, einem Rang, dem es jetzt schon sehr nahekommt.

Egerländer Gmoin in Österreich

Im März fand in Linz die diesjährige Hauptversammlung des Verbandes statt. Der Landesobmann konnte die Vertreter der Egerländer Gmoin von Wien, Salzburg, Graz und Linz begrüßen, die mit größeren Abordnungen erschienen waren, an ihrer Spitze die Vorsteher Ing. Eckert, Schulrat Rauch, Ing. Sabathil und Ing. Schmied.

Höhepunkte der Verbandsarbeit im abgelaufenen Vereinsjahr waren vor allem die Vorbereitungen zum Sudetendeutschen Tag in Wien, die von der Wiener Gmoi getragen wurden, verbunden damit eine Werbeaktion für die österreichischen Gmoin, die die Linzer Gmoi durchführte, ferner die Teilnahme der österreichischen Gmoin am Egerlandtag in Ulm und die vorbereitenden Arbeiten zur Neugründung der Gmoi in Graz, die durch den Einsatz von Ing. Franz Sabathil ermöglicht wurde, unter Mithilfe der Linzer Gmoi. Die offizielle Gründung der Grazer Gmoi findet am 7. Mai im Hotel Wiesler um 20 Uhr statt, wozu auch die Vertreter der österreichischen Gmoin ihre Teilnahme zugesagt haben. Im Anschluß an die Gründung ist ein Volkstumsabend des Egerlandes geplant, für den wir unseren Bundesvorsteher Bartl und Bundeskulturwart Otto Zerlik gewinnen wollen. — Es wurde allenthalben angeregt und begrüßt, daß sich die Gmoin gegenseitig besuchen sollen, um einen besseren Kontakt miteinander zu schließen; auch Besuche der benachbarten Gmoin der Bundesrepublik Deutschland sind bereits geplant. — Die Vertreter der Gmoin Oesterreichs konnten wieder einige Lichtbildreihen und Tonbänder zur Ausgestaltung ihrer Heimatabende erhalten, die uns die Egerländer Lichtbildstelle zur Verfügung gestellt hat.

Im Anschluß an die Hauptversammlung fand ein Egerländer Heimatabend der Linzer Gmoi unter Leitung von Ing. Otto Schmied statt, in dessen Mittelpunkt ein Film über das Egerland von heute stand. Die Gmoikapelle umrahmte den Abend unter Leitung von Vetter Sandig mit schönen Weisen, Mundartvorträge von Vetter Rauch und Mouhm Pintirsch sorgten für gute Laune. — An Auszeichnungen überreichte Vorsteher Schmied an Vetter Adam Möschl und Hans Grübl die Bundesehrennadel, an Vetter Sepp Böttinger das Diplom des Ehrenmitgliedes der Linzer Gmoi.

Der wiedergewählte Vorstand des Verbandes mit Landesobmann Dr. Alfred Zerlik gratulierte unserem Vetter Schulrat Rauch zu seinem 70. Geburtstag und dankte ihm für seine aufopfernde Arbeit im Dienste unserer Heimat. Es erübrigt sich, über unseren allseits bekannten Vetter Rauch nähere Angaben und Daten anzuführen.

Unser „jüngster" Gmoivorsteher Oesterreichs, Ing. Franz Sabathil von Graz, feiert am 16. April seinen 50. Geburtstag, er wurde in Scheibenreuth bei Eger geboren, sein Vater war Rektor, seine Mutter, eine geborene Herold, lebt bei Frankfurt; nach Absolvierung der Egerer Realschule und der Staatsgewerbeschule in Reichenberg kam Ing. Franz Sabathil an die Bahndirektion München und schließlich zur Bundesbahnbauleitung nach Graz. Als Bezirksobmann und Landesobmannstellvertreter der SL in Klagenfurt hat er bereits wertvolle Heimatarbeit geleistet — wir wünschen ihm zu seinem Geburtstag alles Gute und erhoffen von ihm seinen weiteren treuen Einsatz für unsere Egerländer Heimat auf Grazer Boden!

Die KÄRNTNER GESCHÄFTSWELT
empfiehlt sich Ihren Kunden mit den besten OSTERWÜNSCHEN!

Kärntens größtes und leistungsfähigstes Schuhhaus
Christoph Neuner
Klagenfurt, St. Veiter Str. 4
Telefon 33-81, 33-82

WÄSCHE, BLUSEN
MODENHAUS RÖCKE, KLEIDER
Rosl König KLAGENFURT
Bahnhofstraße 9

Großes Teppichlager • Möbelstoffe, Vorhänge • Moderne Polstermöbel • Fremdenzimmer, Gartenmöbel
MÖBEL-KLINGE
Klagenfurt, 8.-Mai-Straße 28-30, Tel. 27-75
Fachmännische Beratung unverbindlich

Teppiche - Vorhänge
Stilmöbel
Riesenauswahl zu günstigsten Preisen!
PRAUSE
KLAGENFURT, FLEISCHMARKT

Polstermöbel, Teppiche, Vorhänge, Matratzen
Cosy- und Joka-Erzeugnisse
Klaviere, neu und überspielt
KREUZER - KLAGENFURT
KARDINALPLATZ 1, Telephon 23 60

Vorhangstoffe — Sisalläufer
Ottomane — Bettbänke
RIEDEL & CO.
KLAGENFURT, ALTER PLATZ 21

EDELBRÄNDE FRUCHTSÄFTE
LIKÖRE BIBI-APFELSAFT
Johann RAUNIKAR
Edelbranntweinbrennerei, Likörfabrik, Süßmosterei, Feldkirchen, Kärnten.
Filiale: Klagenfurt, Herrengasse 6

Landsleute, besucht Euren Landsmann
Bacchus-Weinstube, Villach, L. Killmann

Böhmerwäldler

Der „Verband der Böhmerwäldler" hielt am 3. April seine Hauptversammlung ab. Obmann Hager eröffnete und begrüßte die Anwesenden. Sein besonderer Gruß galt den Landsleuten Oberlehrer Anderle und Erhart vom Verband der heimattreuen Böhmerwäldler in Bayern sowie Lm. Presl und Gattin von der Ortsgruppe St. Oswald. Nach einer Gedenkminute für die im vergangenen Vereinsjahr verstorbenen Böhmerwäldler und der Verlesung des Protokolls der letzten Hauptversammlung erfolgte der Bericht des Kassiers Fischbäck. Daraufhin stellten die beiden Kassaprüfer eine saubere und korrekte Kassengebarung fest. Obmann Hager gab den Rechenschaftsbericht, daran schlossen sich die Berichte des Geschäftsführers Professor Jungbauer, des Presse- und Sozialreferenten Zahorka (über die unseren Armen und Alten bei Rentenangelegenheiten geleistete Hilfe), des Jugendführers Böhm über Jugendfragen und des Lm. Winkler über Seßhaftmachung und Bauernschule Lackenhäuser. Dann dankte Obmann Hager sämtlichen Funktionären für die geleistete Arbeit.

Bei den Neuwahlen wurde die bisherige Verbandsleitung einstimmig wiedergewählt. Als neuer Beirat wird Dr. Willi Hausl fungieren. Anschließend wurde das goldene Ehrenzeichen der Sudetendeutschen Landsmannschaft an zwei verdiente Funktionäre, nämlich an den Geschäftsführer Prof. Walter Jungbauer und an das Ausschußmitglied Karl

Gasthof
„Zum weißen Lamm"
LINZ, HERRENSTRASSE 54
empfiehlt die bekannt gute Küche und gepflegte Getränke

Koplinger überreicht. In der allgemeinen Diskussion sprachen die Gäste aus Bayern über den weiteren Ausbau des Webinger-Hauses und ersuchten um Werbung für die Zeitschrift „Hoam". Ehrenobmann Wollner berichtete über das geplante Heimatbuch, das in Form einer Schriftenreihe herausgebracht wird. Lm. Burczik hielt ein kurzes Referat über Lastenausgleichsfragen. Weiter wurden noch verschiedene Anfragen der Landsleute über soziale Fragen gestellt. Zum Abschluß appellierte der Obmann an alle Böhmerwäldler, der geliebten Heimat auch weiterhin die Treue zu bewahren.

Es muß lebhaft bedauert werden, daß trotz der versandten 900 Rundschreiben und der Ankündigung in der Presse der Besuch der Hauptversammlung so schwach war. Es hat den Anschein, daß bei vielen Landsleuten mit der Hebung und Verbesserung des Lebensstandards das Heimatgefühl im Schwinden ist.

Die diesjährige Muttertagsfeier des Verbandes der Böhmerwäldler wird am Sonntag, 8. Mai, um 3 Uhr nachmittags im Linzer Stadtkeller stattfinden. Das Programm wird von der Böhmerwaldjugend gestaltet.

Mährer und Schlesier

Unser nächster Heimatabend am Samstag, 16. April, enfällt. Dafür findet am Sonntag, 24. April, der Ausflug zum Weinbauern nach Hofkirchen zum Schweinschlachten statt. Abfahrt vom Hessenplatz um 10.30 Uhr, Rückfahrt ab Hofkirchen um 18 Uhr. Für Musik und gute Unterhaltung ist bestens vorgesorgt. Die Anmeldungen können schon jetzt in der Goethestraße 63, Zimmer 11, unter Zahlung der Fahrtspesen von S 14.— gemacht werden. Daselbst sind auch die Anmeldungen für die Fahrt zum Sudetendeutschen Tag in München durchzuführen. Die Muttertagsfeier am Sonntag, 15. Mai, ist mit einem Ausflug nach Eschelberg verbunden.

Kaufmännisches Vereinshaus
Linz, Landstr. 49 - Tel. 25 1 69
Gute Küche • Gepflegte Weine
Spießbrathendl

Sprengel Derfflingerstraße

Am 9. April fand die Jahreshauptversammlung statt. Obmann Fuchs begrüßte besonders Landesobmann-Stellvertreter Hoffelner und Lm. Dorn vom Sprengel Ebelsberg. Er sprach über die Bemühungen der SLOe für die Belange der Sudetendeutschen, gedachte der verstorbenen Landsleute, gab einen kurzen Tätigkeitsbericht und warb für den Sudetendeutschen Tag in München. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Jahreshauptversammlung und des Kassaberichtes dankte Obmann Fuchs allen Amtswaltern und Landsleuten für ihre Treue und Mitarbeit und legte sein Amt in die Hände des Sprengels zurück. Bei der Neuwahl wurde einstimmig und mit viel Applaus Lm. Fuchs als Obmann wiedergewählt, als Obmann-Stellvertreter Hugo Gottermaier, Kassier Walter Miedler, Stellvertreter Heinz Pensenstadler, Schriftführer Johann Meininger, Stellvertreter Alfons Tschiedel, Rechnungsprüfer Franz Renger und Emil Korger, Beiräte Anton Köppl und Marie Tschiedel, Organisationsleiter Oswald Garkisch. Lm. Hoffelner erläuterte organisatorische Fragen, appellierte an das Heimatgefühl und wünschte volles Verständnis und Interesse für alle sudetendeutschen Probleme. Laut Beschluß der Hauptversammlung wird die goldene Ehrennadel für Verdienste um die SL an Lm. Alfons Tschiedel vergeben. — Im gemütlichen Teil unterhielten mit Heimatliedern und humoristischen Vorträgen die Landsleute Tschiedel, Miedler, Hoffelner und Renger.

Die lustige Fahrt zum Sautanz in Hofkirchen am 3. April war ein voller Erfolg. Es beteiligten sich insgesamt (mit Sprengel Ebelsberg) 72 Landsleute.

Sprengel Kapuzinerstraße

Samstag, 9. April, fand die Jahreshauptversammlung des Sprengels statt, an welcher auch Landesobmann Friedrich teilnahm und ein Referat über viele aktuelle Fragen der Sudetendeutschen Landsmannschaft hielt.

Es wurden folgende Amtswalter neu gewählt, und zwar: 1. Obmann Anton Richter, Glasschneider; 2. Obmann Wenzel Vogel, Hüttenmeister; Kassiere: Heinrich Niesig, Glasmacher, und Karl Niederle, Kugelteiler; Schriftführer: Hermann Grundel, Presser, und Anton Richter, Glasschneider; Beiräte: Andreas Neubauer, Landwirt; Johann Kappel, Landwirt; Wilhelm Michel, Glasmacher; Kassaprüfer: Hermann Grundel, Glaspresser; Karl Donnhof, Angestellter.

Sprengel Neue Heimat

In der am 27. März abgehaltenen Jahreshauptversammlung wurde für das Geschäftsjahr 1960/61 der alte Ausschuß einstimmig wiedergewählt. Lm. Burczik gab Erläuterungen zum Allgem. Kriegsfolge-Gesetz in einer umfassenden, allen verständlichen Rede. Er skizzierte auch den Stand der Verhandlungen mit der Bundesrepublik Westdeutschland.

Anmeldungen für die Fahrt zum Sudetendeutschen Tag zu Pfingsten in München werden im Kleiderhaus Daschiel entgegengenommen. Hin- und Rückfahrt S 115.—. Es empfiehlt sich, den Platz ehestens zu sichern.

Bezirksgruppe Braunau

Die ordentliche Hauptversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Bezirksgruppe Braunau a. Inn, findet am Sonntag, 24. April, um 9 Uhr vormittags im Gasthaus Mayrbräu, Braunau a. Inn, Linzerstraße 13, statt.

Am 28. März beging Lm. Pilz Friedrich, früher Gablonz, seinen 70. Geburtstag. Er stellt seine Arbeitskraft als umsichtiger Schriftführer jederzeit gerne zur Verfügung und steht unseren Landsleuten jederzeit mit Rat und Tat zur Seite. Am Vorabend seines Geburtstages überbrachte Obmann Neumann mit Kassier Böhm die herzlichsten Wünsche und konnte unserem lieben Landsmann Pilz einen schönen Geschenkkorb überreichen. Zur Verschönerung dieser Ehrung trug das Männerquartett der SL-Singgruppe bei.

Bezirksgruppe Gmunden

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft feierte in der Seevilla die Goldene Hochzeit ihres Mitgliedes Dr. Emil Daninger, der durch seinen sprühenden Humor und seine beneidenswerte Vitalität ein stets gern gesehenes Mitglied der Landsmannschaft ist. Er gehört dem Ausschuß als Rechtsberater an. Nach seiner Vertreibung aus Jägerndorf, wo er über 30 Jahre als Rechtsanwalt und in leitender Stellung in vielen kulturellen und wissenschaftlichen Organisationen tätig gewesen war, kam Dr. Daninger 1945 nach Gmunden. Durch seine bewährte Rechtshilfe hat er in der Landsmannschaft viel Gutes geleistet. Dem Jubelpaar herzliche Glückwünsche für den weiteren Lebensweg! Dr. M.

Im Jahre 1877 geboren, promovierte Doktor Daninger 1900 an der Wiener Universität, war vorerst als Richter und von 1912 an bis 1945 als Rechtsanwalt tätig. In Jägerndorf war er Obmann des Stadtbildungsausschusses, Kurator der deutschen evangelischen Gemeinde A. B., ständiger Delegierter des deutschen Juristentages, wiederholter Berichterstatter über brennende rechtspolitische Fragen. Im Jahre 1934 verteidigte er einen der 16 Angeklagten im berühmten Patscheider-Prozeß. Im ersten Weltkrieg leistete er Kriegsdienst als Oberleutnant-Auditor in Belgien. Am 9. April 1910 ehelichte er Fräulein Else Koch, Tochter des bekannten Erdölforschers Prof. Dr. G. A. Koch der Hochschule für Bodenkultur in Wien. Von seinen zwei Kindern ist die Tochter Hermine verehelichte Gabler in Traun verheiratet, der Sohn cand. jur. Wolfdietrich im 21. Lebensjahr verstorben.

Dem Jubelpaar herzliche Glückwünsche für den weiteren Lebensweg.

Dichterlesung Bruno Brehm

Am 23. April um 20 Uhr veranstaltet die Bezirksgruppe im Hotel Schiff eine Dichterlesung unseres Heimatschriftstellers Bruno Brehm. Kommende Woche wird der 1. Band

LINZER TUCHFABRIK
HIMMELREICH & ZWICKER
LINZ-KLEINMÜNCHEN (AUSTRIA)
• SPINNEREI • FÄRBEREI
• WEBEREI • APPRETUR
HERRENANZUG- UND DAMENKOSTÜMSTOFFE
SOWIE HERREN- UND DAMENMANTELSTOFFE

der neuen Trilogie Bruno Brehms über das „zwölfjährige Reich" erscheinen, betitelt „Der Trommler", der zu dem Abend schon aufliegen wird. Wir freuen uns, gerade zu diesem Anlaß unseren großen Heimatschriftsteller begrüßen zu können und hoffen, daß alle Landsleute erscheinen.

Bezirksgruppe Schärding

Die Frühjahrsveranstaltung am 3. April wies einen überaus guten Besuch auf. Mehr als 200 Landsleute, zum Teil auch aus dem benachbarten Bayern, konnte Bezirksobmann Dipl.-Ing. Baschant im überfüllten großen Saal des Kapsreiter-Bräustüberls begrüßen. Landesobmann-Stellvertreter Hoffellner aus Linz (ein Böhmerwäldler) erörterte die wichtigsten Anliegen der Sudetendeutschen in Oesterreich und schloß einen kleinen Arbeitsbericht der Landesgruppe Oberösterreich an. Dann schlugen über 150 prachtvolle Farbdiapositive die Zuschauer in Bann, die sie den unvergeßlichen Sudetendeutschen Tag Pfingsten 1959 in Wien nochmals miterleben ließen.

„INTERCONTINENTALE"
Österreichische Aktiengesellschaft
für Transport- und Verkehrswesen
Filiale Linz-Donau, Stelzhamerstraße 2
und Lastenstraße 17, Telephon 26501

Salzburg

Die schon einige Male vorerwähnte Ausstellung im Karabinieri-Saal der Residenz von 19. bis 29. April wird unter dem Titel „Oesterreich und das Weltflüchtlingsjahr" gezeigt werden. Die Ausstellung ist frei zugänglich, und sowohl vertriebene Künstler als auch Flüchtlingsbetriebe haben ihre Teilnahme zugesagt.

Im Rahmen dieser Ausstellung veranstalten die Sudetendeutsche und die Karpatendeutsche Landsmannschaft am 26. April, 20 Uhr, einen literarisch-musikalischen Abend. Karl Anton Prinz Rohan (Böhmen) spricht über „Gedanken zum Weltflüchtlingsjahr", Doktor Hans Deissinger (Böhmen) liest seine Novelle „Späte Begegnung", Helga Blaschke (Zips) liest eigene lyrische und Prosawerke. Umrahmt ist der Abend von musikalischen Darbietungen, wie „Notturno" aus dem Klavierquartett op. 18 von Egon Kornauth (Mähren), „Romanze" und „Rondo" aus dem Konzert in B-Dur für Fagott und Klavier von Wolfgang Amadeus Mozart und der II. Satz aus dem Kaiserquartett op. 76 Nr. 3 von Joseph Haydn. Es spielen Mitglieder des Mozarteum-Orchesters und Klavier Geschäftsführerin Anni Leeb (Znaim). Der Eintritt ist frei.

Vorsprache beim deutschen Generalkonsul

Im Rahmen der ZB sprach der Landesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Freinek, als Obmannstellvertreter der ZB mit der Geschäftsführerin Anni Leeb und Vertretern der anderen Landsmannschaften beim Generalkonsul Dr. Pohl in Angelegenheit der vertriebenen Landsleute mit deutscher Staatsbürgerschaft vor und wies auf die Schwierigkeiten hin, die diese Landsleute bei der Beschaffung von Wohnungen bzw. von Darlehen für die Erstellung von Eigenheimen und Eigentumswohnungen zu begegnen haben. Auch wurde darauf hingewiesen, daß die deutschen Staatsbürger die Medaillenzulage nicht erhalten. Während den bereits Eingebürgerten und den Mandatsflüchtlingen für Wohnbeschaffung Mittel zur Verfügung stehen, leben noch 300 Personen mit deutscher Staatszugehörigkeit in verschiedenen Lagern und sehen keine Möglichkeit, dort herauszukommen. Der Generalkonsul, der sich für diese Anliegen sehr aufgeschlossen zeigte, erbat sich schriftliche Bekanntgabe der vorgebrachten Anliegen, damit diese an kompetenten Stellen behandelt werden können.

Wien, Niederösterreich, Burgenland

Hochwald
Landsmannschaft der Böhmerwäldler

Wir haben beschlossen, dem Böhmerwalddichter Andreas Hartauer an seinem Wohnhaus in St. Pölten, Daniel-Gran-Straße 10, Niederösterreich, eine Gedenktafel zu errichten. Sein Lied „Tief drin im Böhmerwald" ist uns zum schönsten Symbol der Heimat geworden. Helft uns durch Geldspenden das Denkmal errichten und den Böhmerwalddichter ehren! Jede, auch die kleinste Spende, wird mit Dank angenommen.

Ehrung des Malers Hans Thurn

Bei dem „Frohen Abend", den der „Hochwald" am 27. März veranstaltete, überreichte Ehrenobmann Fischer dem Maler Hans Thurn (aus Sohors bei Gratzen) die Urkunde der Ehrenmitgliedschaft. Hans Thurn malte drei Kopien des Gnadenbildes von Maria-Trost in Brünnl und drei Bilder für das Böhmerwald-Heimatmuseum in Wien. Die drei Kopien befinden sich in Wien, Linz und Sinsheim. Der Abend bot ein reiches Programm, das von Frau Hilde Papst gestaltet wurde.

Der Heimatabend am 10. April wurde wie gewöhnlich mit dem Böhmerwaldlied eröffnet. Herr Seidl aus Neumarkt im oberen Böhmerwald trug Böhmerwaldgedichte, darunter auch von Zephyrin Zettl, vor.

Heimatgruppe Kaplitz-Gratzen-Hohenfurth Josef Gangl-Gemeinde

Beim Heimatabend am 6. März gedachte Obmann Lenz der großen Landsleute Anton Schott und Dr. Johann Matthäus Klimesch.

RESTAURANT
GOLDENE GLOCKE
LINZ, Promenade 22 und Hauptplatz
Klosterstraße 3
GLOCKEN-BUFFET
MINORITENSTÜBERL
KLUBRÄUME
Die Gaststätten für jedermann
RUF 22 4 73

Frau Luise Kaindl hielt humoristische Vorträge. Am 24. April Autobusfahrt nach Baden, Rückfahrt über Kaltenleutgeben. Dort Einkehr bei einer Landsmännin aus Strobnitz. Abfahrt 13 Uhr, Wien XIV, Breitenseerstr. 39, Preis S 16.—. Anmeldung bei Herrn Johann Grubmüller, Wien XVI, Kreitnergasse 19—23. Es besteht auch die Absicht, eine Autobus-Sonderfahrt zum Sudetendeutschen Tag nach München zu veranstalten. Fahrpreis S 200.—. Eheste Anmeldung in beiden Fällen bei Herrn Johann Grubmüller. Im Juni oder Juli Autobusfahrt ins Burgenland (Ruine Forchtenstein, St. Martin) und im August auf den Mandlstein bei Weitra. Interessenten melden sich bei Herrn Grubmüller.

Versichert bei der „Kälabrand"
Die Kärntnerische Landes-Brandschaden-Versicherungs-Anstalt ist das einzige heimische Versicherungsunternehmen Kärntens.
Kärntnerische Landes-Brandschaden-Versicherungs-Anstalt
Telegramme: Kälabrand KLAGENFURT • ALTER PLATZ 30 Fernruf: 58-46, 58-47

Heimatgruppe Budweiser Sprachinsel

Unsere Heimattreffen finden nicht mehr im Gasthaus Charwat, sondern im Restaurant „Zu den drei Hackeln" (Wien VIII, Piaristengasse 50) jeden 1. Samstag im Monat statt.

Jauernig-Weidenau

Die stattgefundene Hauptversammlung am 9. April im Zipferbräu hatte bei gutem Besuch einige Höhepunkte, und zwar die formvollendete Rede des Herrn Dr. Nelböck. NR Machunze gab ein anschauliches Bild über den Stand der Lastenausgleichsverhandlungen und der Fremdrenten. Es wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, in welcher die Bundesleitung aufgefordert wird, diese so eminent wichtigen Angelegenheiten auf das allerdringendste zu betreiben.

Obmann Utner verlas dann in Anwesenheit von den beiden Töchtern des in Jauernig geborenen Naturforschers Hans Leder (Kaukasus- und Mongolei-Forscher) dessen Lebensbild. Nach einer Ehrung der 85 Jahre alten Frau Ottilie Eckbauer und eines Berichtes über die von Pfarrer Hartmann geplante „Altvaterbaude" im Dachsteingebiet wurden die Neuwahlen vorgenommen, die keinerlei Veränderung in der Leitung brachte.

Für den 7. Mai wurde ein Autoausflug nach Stift Melk beschlossen.

Landskron

Unser Heimattreffen am 3. April wies einen sehr guten Besuch auf. Wie alljährlich besuchte auch heuer wieder die 84jährige Bäckermeisterswitwe Frau Anna Bibus aus Bayern unsere Zusammenkunft. Auch die im 85. Lebensjahr stehende Hutmacherswitwe Frau Anna Poppler wurde allseits fröhlich empfangen. Lm. Julius Kratzer mit Frau aus Strebersdorf erlebte dabei nach 50 Jahren mit seinen Jugendfreunden in der Michelsdorfer-Runde ein fröhliches Wiedersehen. Am Tschenkowitzertisch wurde Fräulein Frieda Kilar, Nichte des verstorbenen Theologieprofessors Msg. Adolf Brix, zu dem am 12. April stattfindenden Geburtstag, ihrem 65., beglückwünscht. Das Heimattreffen war als Osterfeier gedacht, umrahmt von gutem Klaviervortrag, Ostersprüchen und Gedichten, wofür die Kinder mit reichlich gefüllten „Schmiekusternsackerln" belohnt wurden.

Gleichzeitig mit der Einladung zum nächsten Heimattreffen am 1. Mai, verbunden mit der Feier der Mütterehrung, ergeht an alle Frauen eine herzliche Bitte um Kuchenspenden.

Das schöne Fest einer glücklichen 40jährigen Eheverbundenheit feierten am 14. Februar Herr Viktor Rolke mit Frau Anna, geb. Janisch, aus Landskron.

Reichenberg

Die Oesterreichische Landsmannschaft Reichenberg und Umgebung, Sitz Wien, hält ihre diesjährige Hauptversammlung am Samstag, 7. Mai, um 19 Uhr im Restaurant „Seitenstettner-Hof" in Wien I, Franz-Josefs-Kai 29, ab. — Die Muttertagsfeier findet am Dienstag, 10. Mai, im Vereinslokal „Kaffee Postsparkasse" in Wien I, Biberstraße 10, um 17 Uhr statt. — Im Juni wird dann ein Autobus- und Pkw-Ausflug „Ins Grüne" durchgeführt werden.

Deutsch-Beneschau und Umgebung

Nächstes Treffen Ostermontag, 14 Uhr, Gasthaus „Zur Pfeife", Linz, Herrenstraße 25.

SUDETENPOST

Linz a. D., Goethestraße 63/19, Tel. 25 1 02

Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft Österreichs. Erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis vierteljährlich S 10.—. Einzelpreis S 1.70. Die Bezugsgebühr wird durch die Post eingehoben.

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil je Millimeter Höhe und 32 Millimeter Breite S 1.90, im Textteil je Millimeter Höhe und 65 Millimeter Breite S 4.30.

Anzeigenannahme für Linz und Oberösterreich: Direktor Bruno Knorr, Linz, Südtirolerstraße 16, Tel. 25 76 06.

Postsparkassenkonto 73 4 93. Bankverbindung: Allgemeine Sparkasse in Linz, Konto Sudetendeutscher Presseverein (Nr. 2813).

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Linz, Goethestraße Nr. 63.

Verantwortlich für den Inhalt: Gustav Putz, Linz, Richard-Wagner-Straße 11, Tel. 23 4 78.

Druck: J. Wimmer, Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Linz, Promenade 23.

Terminkalender der Sudetenpost

Folge 9 am **7. Mai;** Einsendeschluß am 3. Mai.
Folge 10 am **21. Mai;** Einsendeschluß am 17. Mai.
Folge 11 am **4. Juni;** Einsendeschluß am 31. Mai.
Folge 12 am **18. Juni;** Einsendeschluß am 13. Juni.
Folge 13 am **2. Juli;** Einsendeschluß am 27. Juni.
Folge 14 am **30. Juli;** Einsendeschluß am 26. Juli.
Folge 15 am **13. August;** Einsendeschluß am 9. August.
Folge 16 am **3. September;** Einsendeschluß am 30. August.
Folge 17 am **17. September;** Einsendeschluß am 13. September.

DROGERIE WEINKOPF
POSTVERSAND
Graz, Südtirolerplatz 1

Rolloerzeugung Hugo Burkert, Linz-Ebelsberg
2 Minuten von Endstation E
Wiener Reichsstraße 495, Tel. 41 71 82
Beratung kostenlos und unverbindlich. Anruf oder Postkarte genügt.

KLEIDERHAUS
Zahradnik
Feine Damen- und Herrenbekleidung
Maßwerkstätte Modewaren
GRAZ, HAUPTPLATZ
Telephon 84 6 08

Der TAUNUS 17 M

60 PS
2-türig und 4-türig oder Kombi. — Vollsynchronisiert. Auf Wunsch: Overdrive, automatische Kupplung.

ab S 50.900
Ford
Bereit zur Probefahrt:
AUTOHAUS KAPOSI & CO
KLAGENFURT
Herrengasse 10 — Telefon 44 24

Haus der Halbfertigkleidung
HUBER u. LAMPRECHT
GRAZ / HERRENGASSE 7-9

MÖBEL - MÖBEL - MÖBEL
Landsleute erhalten Rabatt im
Fachgeschäft MÖBEL
Anton Dostal, Neue Heimat LINZ, Dauphinestr. 192 bietet an: HARTE, FURNIERTE SCHLAFZIMMER S 4905.— mit Spiegel FEDERKERNMATRATZEN à S 495.— DOPPELCOUCH ab S 2560.— IOKA-ALLRAUMBETTEN SW-MÖBEL

Landsleute! Kauft bei den Inserenten der Sudetenpost!

Lederwaren Veit Mühlbacher, Rainerhof, Klagenfurt

POLSTERMÖBEL MATRATZEN
Alle Joka-Erzeugnisse wie wir sie wollen
KORGER-LINZ
Goethestraße 18, Tel. 26 93 56

Auflage kontrolliert
und veröffentlicht im HANDBUCH DER PRESSE

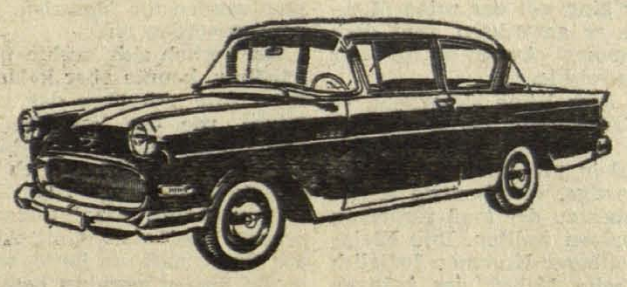
Feldstecher kaufen ist Vertrauenssache, zwei Jahre Garantie, deutsche Markengläser, 8×, ab S 645.—; Habicht-Falke, 8×30, 805.—. Ständig lagernd: Habicht, Zeiss, Hensoldt und Beck. Auf Wunsch Zusendung per Post.
OPTIK Pippig
Linz, Herrenstraße 48 (gegenüber dem Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern), Telephon 22 8 01.

Engel-Apotheke
Mr. A. Puschenjak, Villach, Bahnhofstraße, Telephon 44 72.

Jetzt ins SCHUHHAUS NEUNER, KLAGENFURT, St.-Veiter-Straße, das führende Schuhhaus Kärntens mit der größten Auswahl.

Handkörbe, modern u. praktisch, Osterkörbe, Korbwaren, Holzwaren, Plastikwaren, Haus- u. Küchengeräte, Haushaltsartikel, Reinigungsgeräte, Putzmittel usw. aller Art erhalten Sie in reichster Auswahl günstig im Fachgeschäft SEPP KORENJAK, Klagenfurt, Benediktinerplatz.

JOSEFINE PICHLER, Linz, Schillerplatz, empfiehlt Rotweine, Weißweine — vorzügliche Sorten (Liter-, Zweiliterflaschen). Preisgünstig. Gleiche Verkaufspreise auch Weinhandlung Graßl, Steyr.



OPEL 1200
SCHÖN, GERÄUMIG, BEQUEM UND ZUVERLÄSSIG
wie sein großer Bruder, der Opel Olympia Rekord.
Dabei: sparsam, wirtschaftlich u. unerreicht billig im Betrieb
Opel der Zuverlässige - Opel 1200
Der Größte aller „Klein-Wagen"
Dipl.-Ing. HERBERT GÜNTHER KG
LINZ, FIGULYSTRASSE 3 - Tel. 23 4 67
Werkstätte, Servicestation und Gebrauchtwagen-Verkauf
Hamerlingstraße 15

AM TANZBODEN
Festliches Brokatdirndl aus 47 Prozent Lenzesa und 53 Prozent Kunstseide der Vereinigten Seidenwarenfabriken Gebrüder Schiel AG Wien (schwarz-gold gemustert, hellbeige Schürze)

Lenzesa
Moderevue durch Österreich

Welch reizvolle Effekte man mit der aus Lenzing kommenden österreichischen Kunstfaser LENZESA erzielen kann, zeigt die LENZESA-Moderevue 1960, die in ganz Österreich vorgeführt wird. Rein und verwebt mit anderen natürlichen und künstlichen Textilfasern, sieht man Modelle, die aus knitter- und schrumpfechten Stoffen hergestellt sind und von den ersten österreichischen Modeschöpfern stammen. Dessin und Webart verblüffen; aber auch die manchmal eigenwilligen Kleider, von denen wir hier einige zeigen, begeistern die Zuschauer.

Die Auferstehungskerzen

Von Ernst Maschek

4. April, ein Karsamstag zu Anfang dieses Jahrhunderts. Im ganzen Städtchen herrscht Feiertagsstimmung. Schon am Morgen wird trotz des winterlichen Wetters vor dem Gotteshaus „der Judas" verbrannt. Bald nach dem Einzug in die Kirche erklingen die Glocken, heute noch viel heller und eindringlicher als sonst, kommen sie doch aus Rom als Künder des nahenden Osterfestes. Die Schützen in ihrer silberstrotzenden Uniform, den Helm mit dem grünschillernden Federbusch auf dem Haupte und das altmodische, mit langem, spießähnlichem Bajonett versehene Werndlgewehr über der Schulter, beziehen, wie schon am Vortage, die Ehrenwache am heiligen Grabe, das, aufgebaut unter dem Gewölbe des Glockenhauses unserer Stadtpfarrkirche zu St. Jakob und von duftenden Tannen überschattet, wirklich den düsteren Eindruck eines Grabes macht. Die nach dem Gottesdienst wieder eingekehrte feierliche Stille am heiligen Grabe wird aber heute von der Straße her durch den Lärm des geschäftigen Treibens und das Gezänke der vielen Buben unterbrochen, die, ausgerüstet mit bunt gefärbten Ostereiern, ihr Glück bereits beim Eierpecken versuchen. Jung und alt liest man die Freude auf das bevorstehende Fest am Gesichte ab. Nur e i n e, leider unbeeinflußbare Einrichtung des Schöpfers trübt die österliche Festtagsstimmung: das Wetter. Zwar tobt bereits ein heftiger Kampf zwischen Winter und Frühling, doch dürfte dessen Entscheidung noch einige Zeit auf sich warten lassen. Wir Kinder zweifeln daher, ob die bei uns so feierlich gestaltete Auferstehungsprozession bei solchem Wetter im Freien stattfinden werde. Unterbliebe sie, wäre uns sehr leid, denn Auferstehungsfeier ist ja nur einmal im Jahr. Aber Kinder wissen sich zu trösten, und die Freude am österlichen Eierpecken und -einschießen kann ihnen auch ein unfreundliches Osterwetter nicht vergällen.

Wir drei Buben einer Lehrerfamilie, ganz im Banne der Osterfreuden, ahnen aber kaum, was für Sorgen den lieben Eltern gerade dieses Osterfest bereitet. Ist ja heute auch der Tag, an welchem die Lehrer ihren Gehalt bekommen sollen. Das ist aber nicht so einfach; denn das Geld muß erst von einem bevollmächtigten Lehrer beim Steueramt in Gratzen behoben werden, jedesmal von einem anderen für die Schulen in Deutsch-Beneschau und Gollnetschlag. Diesmal aber ist das Wetter so unwirtlich und die Wege so verweht, daß nicht einmal die Post verkehren kann. Kein Wunder also, wenn sich auch von den Lehrern keiner bereit erklärt, den zwölf Kilometer weiten Weg nach Gratzen auf Schusters Rappen zu wagen, so sehr auch jeder schon sein Geld benötigte. Das ist bitterböse! Feiertage vor der Türe und kein Geld in der Lade. Noch dazu wären vor allem die Kerzen zu kaufen. Ja, was für Kerzen? Nun, die Kerzen für die Pyramiden, die, einem sinnvollen, alten Brauch zufolge, während der Auferstehungsprozession in den Fenstern brennen sollen. Dreißig Stück wären zur Beleuchtung unserer drei Fenster erforderlich. Die kosten ein schönes Stück Geld, das aber, trotz größter Sparsamkeit, an diesem Tage nicht mehr vorhanden ist. Sie kaufen und schuldig bleiben, wäre undenkbar, und das Geld ausleihen? Schulden machen ist seit jeher daheim verpönt und das Wort vom „Strecken nach der Decken" ist zur unumstößlichen Regel geworden. Was also tun? Die Zeit drängt und die Laune des Wettergottes scheint sich zu wandeln. Auch die Zünfte sind bereits damit beschäftigt, ihre schweren seidenen Fahnen für den Umzug bereitzustellen. Wahrscheinlich wird also die Prozession doch im Freien abgehalten werden. Die Eltern verbringen bange Stunden.

Da plötzlich erscheint der rettende Engel in Gestalt eines mit „Pudelhaube", Havelock und hohen Stiefeln „bewehrten" Mannes, bei dessen Anblick wir Kinder fast erschrecken. Aber sein freundliches Lächeln verscheucht bald unsere Angst. 's ist doch niemand anderer als der mit den Eltern befreundete Schulleiter aus Gollnetschlag, Herr Galistl. Er hatte trotz ärgsten Schneegestöbers den beschwerlichen Gang nach Gratzen nicht gescheut und das Geld auch für seine Beneschauer Kollegen mitgebracht. Diese schier unfaßbare Nachricht — wahrlich eine erlösende Botschaft — versetzte den Vater in eine so erquickliche Stimmung, daß er seinen Freund umarmt. Die gute Mutter lädt den müden Eckart zu einer Schale stärkenden Kaffees ein und lauscht voll Teilnahme der Schilderung seiner mühsamen Wanderung, während der Vater seinen Gehalt in der Kanzlei behebt und bald mit den Kerzen nach Hause kommt. Mit ihnen schmücken erleichtert frohe Herzen die österlichen Pyramiden.

Immer wenn es Ostern wird, taucht die Erinnerung an jenen unfreundlichen Karsamstag auf.

Begegnung im Walde

Von Wilhelm Pleyer

Es war schon gleich seltsam, wie er mir aus den hohen Fichten zuwinkte, er wolle mich begleiten; denn der Regenguß war längst vorüber, in der Nässe der Straße spiegelten sich Sonne und Himmelsblau, nur zarte Wolkenreste rauchten in dieser Bläue hin. Der Mann hatte also nicht auf das Ende des Regens gewartet, sondern auf jemand, der des Weges kommen würde.

Er schulterte seinen Rucksack, der war gering und leicht. Meiner war ebenfalls gering, jedoch prall; ich hatte mich für länger in den Böhmerwald aufgemacht und war mit allem versehen, sogar mit Geld.

Den knorrigen Eichenstock voraus, kam der Mann auf die Straße herauf. Er war fast einen Kopf größer als ich, mittleren Alters, und sah gut aus, von einem bissigen Zug um seinen Mund abgesehen. Ich erfuhr sehr bald, daß er auf der Arbeitssuche war, seit Wochen nichts wie enttäuscht. Er sei Werkzeugschlosser, sagte er. Es war ihm leicht anzuhören, daß er nicht aus Böhmen und auch nicht aus der bayrischen Nachbarstadt stammte.

Wohin mein Weg gehe? Tourist, nicht wahr? Für länger unterwegs? Ja, so würde er auch lieber wandern. Auch in Richtung Eisenstein? „Ja, zum Schloß Deffernik, in die dortige Försterei; ich bin mit einem der Söhne befreundet." — Da würde ich wohl erwartet? Da käme wohl jemand entgegen? Denn gar so weit sei Eisenstein nimmer.

Wahrscheinlich noch weit genug, dachte ich; und nirgends ein Haus, nirgends eine Seele, die Gegend war wie ausgestorben. Das hatte mir die Tage her gefallen; nun paßte es mir nimmer.

Fühlte der Mann, daß er zuviel gesagt hatte? Er redete weiter: Ihn erwarte niemand, und man habe keine Ahnung, wo er unterwegs sei. Auch eine Karte koste Geld. — Ich sagte dies und jenes dazu und tat freundlich beteiligt. Dabei beobachtete ich ihn, innerhalb der Straße gehend, aus dem Augenwinkel.

Breit über den Weg spiegelte eine Regenlache; wäre ich neben ihm geblieben, hätte ich sie, auffällig genug, durchschreiten müssen; also setzte ich mich hinter ihn. Augenblicklich blieb er stehen und drängte, ich möge doch vorangehen. Ich lehnte ab, indem ich an seinen eichenen Knüppel dachte. „Nein, nein, Sie sind der ältere!" rief ich mit einem gemachten Lachen — zum Teufel, sollte er von mir aus merken, daß es nicht echt war!

Er war nicht weniger hartnäckig. Ich sah mit einem halben Blick, daß hier dichtes Unterholz bis an die Straße heran stand, eine günstige Stelle... „Wenn wir uns nicht einigen können —!" knurrte ich, ging um die ganze Breite Regenwasser herum und blieb auf der anderen Seite. Er stapfte drüben weiter, sein Stock hing jetzt am Armgelenk. Mit so einem tüchtigen Stock wollte ich künftig wandern.

Mir fiel etwas ein: „Na, hoffentlich find ich in Deffernik etwas Geld von zu Hause vor! Jetzt bin ich schon den dritten Tag blank."

Die Waldstraße krümmte sich. Der obere Hang war frei von Baumwuchs, und plötzlich sah man ein kleines Haus. Unter der Tür hantierte eine Frau. Hinter dem Häuschen zweigte ein Fuhrweg nach rechts ab. Ich mußte nun auf jeden Fall fragen, welcher Weg nach Deffernik führte. Ich sagte es dem Manne, und fügte gleich hinzu: „Also leben Sie wohl! Und recht baldigen Erfolg!"

Ich ging zu der Frau hinauf und hörte nicht mehr, ob und wie er antwortete, aber ich schaute ihm nach, während ich mir Auskunft holte. Ja, der Weg rechts, das war die Abzweigung nach Schloß Deffernik. Der Mann schritt mächtig gegen Eisenstein aus. Plötzlich wandte er sich um und deutete mit dem Knüttel zu der himmlischen Bläue hinauf. Das konnte heißen: Der dort oben wird schon helfen! — Das konnte heißen: Ein schönes Wetter nun! Wie die Wipfel dampfen! — Und das konnte heißen: Danken wir beide dem Himmel! — —

Das alles konnte es heißen. Was weiß ich! Was wissen wir...

EIN OSTERWUNDER

Von Hans Müller, Baden

Martl Seff und seine Suse waren ein Ehepaar, so bekannt in der Gegend wie das falsche Geld, wenn man ihnen auch durchaus nichts Ehrwidriges nachsagen konnte. Im Gegenteil, Suse wurde häufig um Hilfe bei allen möglichen Leiden angesprochen. Sie hausten in ihrer Keusche so friedfertig und einträchtig, daß es eine Freude war. Seff allerdings stand bei den Jägern in keinem guten Lichte, man verdächtigte ihn, er wisse Meister Langohr vorzüglich in Schlingen zu fangen. Diese üble Nachrede verdichtete sich, als er vom Kronbauer dabei erwischt wurde, wie er an einem kalten Wintermorgen aus einer Holzkanne Mümmelmann herauszerrte. Lampe schrie so jämmerlich, daß sein Gequäke den einige hundert Meter entfernten Bauern veranlaßte, nach dem Rechten zu sehen. Er kam noch zeitig genug, Seff zu ertappen, wie er den Hasen das Fell über die Ohren zog. Doch Martl war ganz unschuldig, denn die Kanne war ganz zufällig draußen mit dem gekochten Kohlkopf darinnen liegengeblieben und für seine Karnickel auf Futter vorbereitet gewesen. Strenge fragte der Jagdeigner, wieso dann die zwei schräg hineingeschlagenen Nägel, die wohl das Hineinschlüpfen gestatteten, aber einen Rückzug unmöglich machten, hineingekommen wären? Gekränkt antwortete Seff: „Jo, Bauer, siehste ne, daß dr Henkl obrochen is und mit'n Noln (Nageln) verfestigt wor? S'Hosl hätt'ch dr glei brocht!" Außerdem legte sich Susi ins Mittel, die dem Kronbauer versprach, wenn's Hexenschüßl wieder auftauchen sollte, mit Dachs- und Hundefett, in ihren Kräutern geschmort, so lange einreiben werde, daß es nie mehr zurück komme.

Die dickliche Suse kannte von ihrer Mutter, dem alten „Kräuterweibl", die ganze Bauernmedizin. Sie kannte alle Pilze, erzeugte den anerkannt besten Magenbitter, der Käufer selbst aus entlegenen Dörfern anlockte. Richtete verstauchte Füße, schiente Knochenbrüche, machte Fliegengifte und stillte das Blut bei argen Verletzungen durch Besprechen, wobei sie sich des Berufskrautes „Erigerom" bediente und geheimnisvolle Worte murmelte.

Was wir Jungen als Aberglauben bezeichneten, war ihre tiefe Verbundenheit mit der Natur. Ihrer Ansicht nach waren jetzt die Menschen lediglich voller Unglauben. Für die Richtigkeit hatte sie genügend Beweise. So war sie selbst als junges Mädel mit anderen Freundinnen um Weihnachten Knüppelziehen gewesen. Bei der langen Berta, die einen geteilten Prügel erwischt hatte, sah man auf den ersten Blick das steife Bein des Lorzschusters, und tatsächlich wurde der ihr Mann. Die vollbusige, schnippige Liesel zog ein Aststück, welches solche Aehnlichkeit mit dem Hopsveit hatte, daß er vor allen Menschern sofort erkannt wurde, und niemand hätte es für möglich gehalten, die spöttische Liese am allerwenigsten, daß sie ein Paar werden könnten. Doch es traf zu! Na, und sie selbst hatte einen leicht gebogenen Stock aus dem Holzstoß gezogen. Alle drei rieten sie auf den Seff, doch der ging mit der roten Marianne, so hoch wie er gewachsen. Und doch hatte sie ihn bekommen, obwohl sie ihm nur bis unter die Arme reichte.

Suse war, wenn auch keine lächerliche, so doch komische Keuschlerin, deren frühere Zierlichkeit einem behäbigen Umfang gewichen war, dazu klein, mit schon welkendem Gesicht, in dem lustige, verschmitzte Aeuglein blickten, die aber zu der groß geratenen Nase nicht recht passen wollten. Ihre Kleinheit blieb ihr unheilbarer Kummer, lediglich etwas gemildert beim Nahen des heiligen Osterfestes. Denn am ersten Christfeiertag hatte sie einen beglückenden Traum erlebt. Ihr schwante, ausgestreckt auf dem groben Strohsack im breiten Holzbett, daß sie ganz plötzlich zu wachsen anfange. Deutlich spürte sie, wie sich ihre Füße gegen das Endbrett stemmten und das Bett ihre Länge nicht mehr fassen konnte. Unter dem Druck ihrer Beine borst die Bettwand und Suse erwachte auf dem Fußboden.

Freudig sprang sie auf, zur Tür, wo sie meinte, sich bücken zu müssen, doch sie war so klein wie ehedem, jedoch felsenfest überzeugt, daß der Traum in einer solch heiligen Nacht sich erfüllen müsse! Natürlich galt diese Hoffnung der österlichen Zeit. Wenn sie davon anfing, konnte Martlseff ernstlich grantig über solchen Blödsinn werden. Das konnte ihren Glauben an ein Wunder nicht völlig erschüttern.

Ostern war gekommen. Sie feierten nach dem gemeinsamen Gottesdienst bei trauter Zweisamkeit das Fest wie je und eh. Anstatt der Oelfunzel brannte die geweihte Osterkerze auf dem Tisch. Nach beendetem Mahl braute Suse noch einen starken Grog, auf den Seff noch einen Bitteren, von Suse gebraut, goß. Dann ging er schlafen und Suse folgte ihm in das breite Ehebett, nachdem sie die Osterkerze ausgeblasen hatte.

Martel war im besten Schlaf, als er von seinem Ehegesponst durch einen Freudenschrei geweckt wurde. „Seff, ich bin gewachsen!" Dieser knurrte, sie sei ausgerechnet in der Osternacht verrückt geworden. Doch sie ließ sich nicht irre machen. „Ich spinne nicht, noch träume ich, wollte es doch selbst nicht glauben. Da hab ich mich ins Bein gezwickt, daß es geschmerzt hat, aber jetzt weiß ich, daß ich munter bin. Jedoch es nützt nichts, ich stoße mit dem Kopf wie auch den Füßen an die Bettwand! Ich bitt dich, mach Licht, ich bin gewachsen! Ich habs immer gewußt, Träume in einer Zwölfnacht gehen in Erfüllung, selbst wenn es ein Wunder sein muß. Was werden die Menschen sagen, daß ich so groß geworden bin."

Sepp erhob sich, suchte überall die Schwefelhölzer, konnte aber keine finden, während seine Alte sich über das wunderbare Glück freute, wie der Zaunkönig bei Tauwetter. Endlich, mit vieler Mühe leuchtete der blaue Lichtschimmer, denn auch er war in aufgeregte Stimmung versetzt worden, und so konnte endlich das Wunder betrachtet werden, und Seff rief: „Gott, Alte, du liegst doch der Quere nach im Bette, wenn du dich auch in die Waden gezwickt hast!"

Vorfrühling

Du weißt nicht, wie er kommt?
Ich weiß es: die Nacht
hat heut ihn gebracht.

Er kam mit dem Wind
und ging, wie Menschen schreiten,
wenn sie aus Dunkelheiten
ins Licht getreten sind.

Hat dann von vielen Stellen
im Garten die Erde geschoben
und Schneeglöckchen haben die hellen
Köpfchen emporgehoben.

Hat noch die Sonne gebeten,
daß sie von meinen Beeten
den letzten Schnee wegnimmt,

und hat mit der Zaubergeige
den Vögeln im Gezweige
die Kehlen frisch gestimmt.

Elisabeth Lichtenfels

SO WIE IN DER ALTEN HEIMAT AUCH IN ÖSTERREICH
FÜR DIE SUDETENDEUTSCHEN

DIE ANGLO-ELEMENTAR
VERSICHERUNGSAKTIENGESELLSCHAFT
VERSICHERUNGSVERBAND DER INDUSTRIELLEN
DIREKTION: WIEN I, BÖSENDORFERSTRASSE 13

LANDESDIREKTION FÜR OBERÖSTERREICH LINZ RAINERSTRASSE 27
Telephon 21923, 21924, 21925

- Landesdirektionen und Repräsentanzen in allen Landeshauptstädten
- Vertretungen in allen Städten und größeren Orten
- Industrie- und sonstige Feuerversicherungen und auch alle übrigen Sach-, Unfall- und Haftpflichtversicherungen